Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 16. Juni 1928 | Nº 11 | LXI. Jahrgang

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des **Bernischen Lehrervereins**
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des **Instituteurs bernois**
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern**, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.
Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne**, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ziel und Aufgabe der Lehrerbildung. — Die Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins. — Um die Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschulen. — Friedensarbeit in der Erziehung. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — XXIIe Congrès de la Société pédagogique de la Suisse romande. — Le bilinguisme. — L'école et la paix. — L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. — Divers. — Bücherbesprechungen.

Jemalt als Blutreinigungsmittel

Aus einem Lehrerbericht:

Kind M. C., 8 Jahre, hatte einen **starken Ausschlag am ganzen Körper,** war ganz abgezehrt und ermüdete schnell bei körperlicher und auch bei jeder geistigen Arbeit, so dass es oft aus der Schule entlassen werden musste und auch keine Hausaufgaben machen konnte.

Gewicht zu Beginn der Jemalt-Kur (10. März) 18,2 kg
» » Ende » » (15. April) 20,65 »

Das Mädchen konnte gewöhnlichen Lebertran nicht vertragen; Jemalt musste versteckt werden, da es sonst den Inhalt einer Büchse auf's mal verspeist hätte.

Mit der starken Gewichtszunahme änderte sich auch das Aussehen des Mädchens auffallend; gesunde und kräftige Gesichtsfarbe, keine Müdigkeit mehr, gute Leistungen in der Schule (Schlussprüfung als erstes bestanden!). **Der Ausschlag, der vier Monate gedauert hatte, ist gänzlich verschwunden.**

In jeder Klasse gibt es Kinder, bei denen Hautausschläge auf schlechtes Blut schliessen lassen. Empfehlen Sie diesen Kindern eine Kur mit Jemalt. Jemalt ist ein Lebertran-Malzextrakt in trockener Form ohne jeden Trangeschmack. Die Wirkung ist die gleiche wie beim Lebertran.

Sollten Sie Jemalt noch nicht kennen, verlangen Sie bitte Geschmacksmuster und Literatur.

DR A. WANDER A.-G., BERN

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 20. Juni* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Versammlung des Landesteilverbandes Bern-Mittelland des B. L. V.:* Samstag den 16. Juni, nachmittags 2½ Uhr, im Saale des Hotels «zum Wilden Mann» (I. Stock), Aarbergergasse, Bern. Traktanden: 1. Wahl eines Primarlehrers in den Kantonalvorstand des B. L. V. 2. Referat von Herrn Sekundarlehrer F. Born, Bern, über «Das Lesen». Anschliessend Diskussion. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Sektion Erlach des B. L. V. *Psychologiekurs* durch Herrn Hans Zulliger, Lehrer, Ittigen: Dienstag den 19., Donnerstag den 21., Dienstag den 25. und Donnerstag den 28. Juni, je 14 Uhr, im Schulhaus Ins. Sehr zahreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Nidau des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 20. Juni auf der Petersinsel. 11 Uhr Referat von Herrn Rychener, Sekundarlehrer in Belp: «Unser Kalender als astronomisches Schul- und Volksbuch». 12³⁰ Uhr gemeinsames Mittagessen. 2 Uhr Jahresversammlung: Protokoll, Berichte, Arbeitsprogramm, Verschiedenes; nachher Referat von Herrn Henzi, Nidau, über J. J. Rousseau. Biel ab per Schiff 9⁴⁵ Uhr; Rückfahrt 5²⁰ Uhr. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Biel des B. L. V. und Lehrerinnenverein Biel. Mittwoch den 20. Juni *Ausflug* mit Stadtomnibus nach Oeschberg zur Besichtigung der kantonalen Gartenbauschule. Abfahrt ab Mühlebrücke Biel nachmittags 1 Uhr. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. *Die Vorstände.*

Sektion Oberemmental des B. L. V. *Geographische Exkursion Rebloch-Kemmeriboden* unter Leitung von Prof. Dr. Fr. Nussbaum: Samstag den 7. Juli. Programm: Fahrt mit Car Alpin an den Ausgangspunkt des Lehrausfluges. 7¹⁵ ab Signau (Bahnhofplatz); 7²⁰ ab Schüpbach (Brücke); 7³⁰ ab Langnau (Bahnhofplatz), Einsteigegelegenheit auch im Bärau (Adler); 7⁴⁰ ab Trubschachen (Post), Wiggen-Marbach-Schangnau. Exkursion mit Rucksackverpflegung Essen im Kemmeribodenbad um 12³⁰. Rückfahrt nach Uebereinkunft: Wiggen-Trubschachen-Langnau-Signau. Anmeldungen für Autofahrt und Mittagessen bis Samstag den 23. Juni an Fritz Liechti, Gohl. (Der Lehrausflug wird auch bei nicht ganz schönem Wetter durchgeführt. Eventuelle Anfragen am Exkursionstag an den Sektionspräsidenten; Telephon: Langnau 2.38.4.) Auf grosse Beteiligung hofft *Der Vorstand.*

Sektion Wangen des B. L. V. (Herzogenbuchsee und Wangen-Bipp). *Gesangskurs* unter Leitung von Herrn G. Kugler, Schaffhausen, von Montag den 25. Juni bis Samstag den 30. Juni, jeweilen nachmittags von 2 Uhr an, im grossen Saale des Hotels Krone in Wangen a. A. Herr Kugler wird uns mit der ihm zur Verfügung gestellten Schulklasse des 5. Schuljahres zeigen, wie die Schüler in seine Gesangsmethode eingeführt werden. Wir erwarten recht grosse Beteiligung. *Der Vorstand.*

Sektion Saanen des B. L. V. Der Arbeitsprinzipkurs auf der Mittelstufe, unter Berücksichtigung des 3. Schuljahres, wird abgehalten von Montag den 30. Juli bis Samstag den 4. August in Gstaad. Leitung Frl. Grosjean. Anmeldungen bis 30. Juni an Lehrerin Pernet, Gstaad.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Wer sich für den Kurs *Schwererziehbarkeit,* Referent Dr. Hegg, Bern, noch nicht angemeldet hat, soll es bis spätestens zum 30. Juni tun. Adresse: Lena Stuker, Schwendi-Eriswil. Der Kurs dauert vier Nachmittage. Zeit: Zwischen Heuet und Ernte. Der Ort und das genaue Datum wird später bekanntgegeben. *Der Vorstand.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, bis den 22. Juni auf Postcheckkonto III 4318, B. L. V., Sektion Fraubrunnen, folgende Beiträge einzuzahlen: 1. Beitrag an die Zentralkasse pro Sommer 1928 Fr. 11. 2. Beitrag an den Schweiz. Lehrerverein pro 1928 Fr. 2.—. 3. Sektionsbeitrag (auch Sekundarlehrer) Fr. 2.—, total Fr. 15.—.

Der Kassier: *Fr. Tanner.*

Kurs für Wandtafelzeichnen, Bern. Der Kurs findet seinen Fortgang: Samstag den 16. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Sekundarschulhaus Viktoriaplatz. Es werden sämtliche Teilnehmer erwartet. *Der Kursleiter.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Der Vorstand der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform hat die Durchführung folgenden Kurses bewilligt: *Einführung in das Studium der Lebensvorgänge im Pflanzenreich entsprechend den Anforderungen des neuen Unterrichtsplanes für Primarschulen.* Leitung: Herr Dr. Lüdi, Bern. Kursort: Burgdorf, Sägegasschulhaus. Dauer: Zehn Halbtage. Erste Kurstage im Juni/Juli, weitere im August, sie werden in der Vereinschronik bekanntgegeben. Vorläufig: 23. Juni, 30. Juni und 7. Juli, jeweils von 14—17 Uhr. Arbeitsplan: 1. Anschluss an die auf der Mittelstufe behandelten Stoffe. Allgemeine methodische Gesichtspunkte. Auswahl und Darbietung der Stoffe. Versuche. Mikroskop. Schulgarten. Die Ernährung der Pflanzen. 2. Von den Stoffen, die den Pflanzenkörper aufbauen. Die Düngung. Die Untersuchung des Bodens. 3. Die lebende Zelle. 4. Die Aufnahme und Wanderung der mineralischen Nährstoffe. Bau von Wurzel und Stengel (Dickenwachstum). 5. Die Transpiration. Die Assimilation. Bau des Blattes. 6. Wanderung und Speicherung der erarbeiteten Nährstoffe. Nachweis verschiedener Nährstoffe. 7. Schmarotzer und Halbschmarotzer. 8. Das Wachstum der Pflanzen (Wachstum, Zellteilung, Keimung der Samen). 9. Die Fortpflanzung (ungeschlechtliche, geschlechtliche), ev. Vererbung. 10. Bewegungserscheinungen (an toten, an lebenden Pflanzen).

Der Vorstand der Sektion Burgdorf des B. L. V.

Sektion Thun des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Mittwoch den 20. Juni, 14 Uhr, im Seminar Thun: Zweiter Teil des Vortrages von Herrn Ochsenbein, Graphologe, Reutigen: Einführung in die Graphologie, mit besonderer Berücksichtigung der Kinderschrift. Praktische Uebungen. Wer Analysen wünscht, ist gebeten, Schriftproben mitzubringen. Mitglieder und Gäste heissen wir freundlichst willkommen. *Der Vorstand.*

Sektion Biel des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Die geplante Rosenfahrt nach der Gartenbauschule Oeschberg findet Mittwoch den 20. Juni gemeinsam mit dem Lehrerverein statt. Abfahrt bei jeder Witterung per Autocar, punkt 1 Uhr, von der Mühlebrücke. Fahrpreis pro Person ungefähr Fr. 5.—. Anmeldungen sind bis spätestens 17. Juni an Frl. Joh. Leuenberger, Präsidentin zu richten. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Ausflug auf den Twannberg:* Mittwoch den 20. Juni, nachmittags. Abfahrt in Biel nach Magglingen 13³⁰. Wanderung über die Studmatten. Z'vieri auf dem Twannberg. Zu Fuss durch die Twannbachschlucht nach Twann. Abfahrt in Twann nach Biel 17⁴⁹. Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Oberland des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Zusammenkunft in Interlaken:* Samstag den 23. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Physikzimmer des Sekundarschulhauses. 1. «Reiseeindrücke aus dem Heiligen Land» von Frl. E. Strub (mit Lichtbildern). 2. Protokoll. 3. Rechnungsablage. 4. Verschiedenes. Nachher gemütliches Zusammensein und Z'vieri. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

76. Promotion. In den nächsten Tagen werde ich die Beiträge pro 1927 und 1928 (Fr. 2.—) für die Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars per Nachnahme einkassieren. Ich bitte um Einlösung derselben.

Der Kassier.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 16. Juni, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Einzug des Jahresbeitrages. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Fortsetzung der Vereinschronik auf Seite 183.

„LEICA"

die ideale **Klein-Filmcamera** verkaufe ich an die Herren Lehrer zu **vorteilhaften Bedingungen.**

Verlangen Sie Gratisprospekte bei 6

Photohaus Bern

H. AESCHBACHER

Christoffelgasse 3 und Zeitglockenlaube 4

Auf die

Ferien- und Reisezeit

empfehlen wir uns für Abgabe von 268

KREDITBRIEFEN

REISE-CHECKS

FREMDEN GELDSORTEN

ferner für

Aufbewahrung von Wertsachen

Vermietung von Tresorfächern

Schweizerische Volksbank

BERN

Uebermässige Erhitzung bei Epidiaskopen

?

Unsere neue **Ventilationseinrichtung** lässt sich an jedem Epidiaskop anbringen. Verlangen Sie Offerte durch die Fabrikanten 29

E. F. Büchi Söhne

Optische Werkstätten, Bern

Für die Ferien

1 Feldstecher

aus dem Spezialhaus 245

„Optico"

Spek-Zimmermann, Amthausgasse 18, Bern

Mit **Prothos** Schuhen wird das Gehen zur Freude!

Verlangen Sie Prospekt.

Reichhaltige 346

Auswahl

in neuen Modellen in bequemer Form

Gebrüder

Georges & Cie.

Marktgasse 42, Bern

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 17

Peddigrohr, Holzspan, Bast.

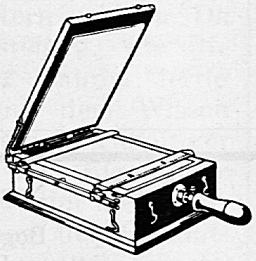
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Sämtliche

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei 482

Max Reiner, Thun, Marktgasse 6*a*, Telephon 30



Fr. 100 im Jahr

spart eine Schule nur an Stundenplänen, wenn sie zu deren Herstellung den «**Scha-co**» verwendet.

Herr Dr. M. T. in Thun schreibt uns nämlich am 19. Mai 1928: «Bis jetzt sind wir mit Ihrem «Scha-co»-Apparat sehr zufrieden und stellen mit seiner Hilfe sogar unsere Stundenpläne her, was uns jedes Jahr ungefähr Fr. 100 erspart.»

Noch viele solcher Zeugnisse können wir nachweisen, in denen die Benützer des Apparates schreiben, dass sie unerwartet gut mit dem Apparat zufrieden sind und ihn nicht mehr missen wollen, dass der Apparat ihnen ein wertvolles Hilfsmittel im Unterricht ist, dass sie mit ihm viel Geld einsparen, dass sie kurz gesagt, in jeder Beziehung mit «Scha-co» zufrieden sind, weil er alles was an Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen zu vervielfältigen ist, rasch, sicher und sauber auf jedes Papier und in jeder Farbe druckt.

Lassen Sie sich Druckproben und Referenzlisten kommen von: 237

E. Schætzler & Cie., Basel, Dornacherstrasse 23

Zur Aufbewahrung von Wertsachen während Ihrer

Ferien-Abwesenheit

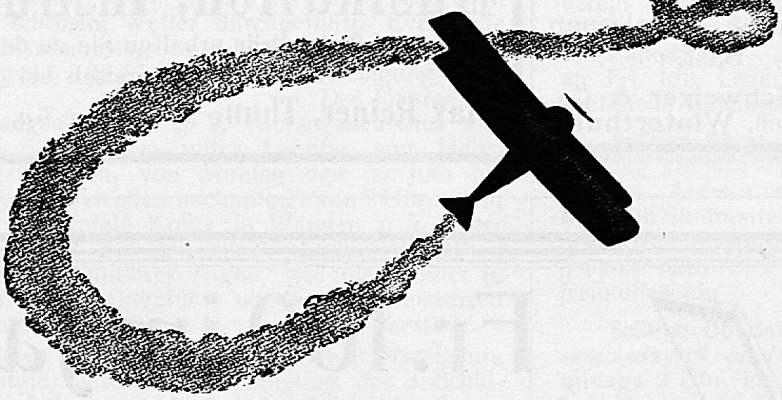
offerieren wir Ihnen ein feuer- und einbruchsicheres

Stahlschrankfach

schon von Fr. 4.– an bei vierteljährlicher Mietsdauer

Kantonalbank von Bern

Erfolgreiche ANNONCEN durch Orell Füssli-Annoncen



Wwe. Christener's Erben
Kramgasse 58
BERN

44

Tafelservices
Theeservices

Neue
Spiellieder
12 Lieder für Schule und Haus
von
Ernst Ruprecht
Zollikofen
Gedichte von Walter Morf
Bern
Preis Fr. 1.50
Zu beziehen bei
Buchdruckerei Bolliger & Eicher
BERN
Speichergasse 33.

Schweizer Realbogen

Neu erschienen sind: 97

Bogen 16/17. **Von Vulkanen.**
Dr. M. Nobs. Farbig illustr. Fr. 1.—

Bogen 18. **Die gülden Regel der Mechanik.**
Dr. H. Kleinert. Fr. —.50.

Warum haben Sie noch immer nicht abonniert?

VERLAG PAUL HAUPT - BERN - FALKENPLATZ 14

LXI. Jahrgang ▪ 16. Juni 1928 N° 11 LXIe année ▪ 16 juin 1928

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Ziel und Aufgabe der Lehrerbildung.

Vortrag von Herrn Seminardirektor Dr. *J. Zürcher* an der Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt.

(Fortsetzung.)

In diesem Zusammenhang ist noch auf eine grosse Gefahr hinzuweisen, die die Seminarerziehung zu vermeiden hat und die um so ernster zu nehmen ist, weil durch ihre Bekämpfung die Standhaftigkeit und die Widerstandskraft der Seminarlehrerschaft gegenüber Druck von aussen unter Umständen auf schwere Proben gestellt werden. Ich meine die Gefahr, die Kerschensteiner als pseudopädagogisches Tun bezeichnet. Es ist darunter das Anerziehen oder bezeichnender Andressieren einer Haltung und eines Tuns «als ob» zu verstehen, die als unnatürlich und gespreizt, wenn nicht als heuchlerisch empfunden werden müssen. Weil schon vom jungen Lehrer alle die Tugenden des reifen Mannes verlangt werden, sind wir immer wieder in Versuchung, die sittlichen Anforderungen zu überspannen und dafür die natürlichen Folgen: Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle bei den einen, Scheinheiligkeit bei den andern zu ernten.

All das Gesagte wurde mir immer wieder klar, wenn ich, wie es bis vor kurzem jedes Frühjahr der Fall war, vor der Schar der Neulinge stand. Gewiss war es jedesmal eine Freude, in die frischen, erwartungsvollen Knabengesichter zu blicken und Beziehungen herzustellen, die für das ganze Leben gelten sollten. Aber die Schwierigkeiten begannen sofort. Was und wie anfangen, dass die Arbeit nicht für den einen eine abgedroschene Wiederholung bedeutete und dem andern über seine Kräfte ging? — Gelegentlich schweiften die Gedanken in die Zukunft. In vier Jahren, so sagte ich mir, werden diese Knaben, als gereifte Jünglinge allerdings, unser Seminar verlassen und irgendwo in unserm Lande, jeder an einem andern Ort, die volle Last des Primarlehramtes auf ihre jungen Schultern nehmen. Da mochte in mir die Frage aufsteigen, wie die Lehrerschaft es in diesen vier Jahren fertig bringen würde, die Jünglinge mit dem Wissen und Können auszurüsten, die ein reichhaltiger Lehrplan als notwendig erklärt hat. Eigentliche Sorgen bereitete mir aber immer wieder die Ueberlegung, wie sich die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit jedes einzelnen gestalten werde. Lässt die Organisation unseres Seminars, so fragte ich mich, den Spielraum, der nötig ist, damit die inneren Spannungen, die keinem jungen Menschen zu ersparen sind, sich in möglichst natürlicher Weise lösen können und so lösen können, dass der innere Persönlichkeitswert erhöht wird? Erlaubt die Seminarzeit, die nicht seltenen psychischen Gleichgewichtsstörungen sich ohne gewaltsame Eingriffe, die in solcher Lage immer gefährlich sind, ausgleichen zu lassen?

Wird die Seminarlehrerschaft über genügend Kraft und guten Willen verfügen, um in allen Konfliktsfällen so handeln zu können, dass sie ihrer Erzieherpflicht gerecht wird, ohne das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler zu zerstören? Wird es möglich sein, alle diese jungen Leute soweit zu bringen, dass sie über die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit einigermassen im klaren sind und ein gesundes Selbstgefühl sie bewahre vor Selbstüberhebung, krankhafter Empfindlichkeit und Duckmäuserei?

Das sind schwerwiegende Fragen, die um so stärker drücken, je klarer und tiefer die Einsichten in die Entwicklung und die Erziehungsmöglichkeiten Jugendlicher sind.

Ein zweites Mal würde und wird mir jedes Jahr die besondere Lage des Seminars und die Schwere seiner Aufgabe eindringlich und schmerzlich bewusst, dann nämlich, wenn ich anlässlich der Abschiedsfeier für die Neupatentierten einige letzte Worte zu den scheidenden Schülern und jungen Lehrern spreche. Gewiss ist der Grundton der Veranstaltung auf Freude gestimmt. Die Hetze und Hast des Studienabschlusses und die Spannung und Nöte der Prüfungstage sind vorüber. Die Neupatentierten freuen sich ihres ersten Erfolges. Sie können es andern überlassen, die Schulbank zu drücken und blicken hoffnungsfroh in die Zukunft, die ihnen verheissungsvoll entgegenwinkt, Freiheit, selbständiges Schaffen, Erfolg und Glück verspricht. Die Seminarlehrerschaft freut sich mit dem Jungvolk. Ihr verschafft der Prüfungsabschluss eine gewisse Genugtuung, einen kargen Dank für jahrelange, aufreibende Arbeit; sie hegt das beruhigende Bewusstsein, dass sie einen Teil ihrer schweren Aufgabe in Ehren erfüllt habe. Und doch scheint mir immer über dem Ganzen eine schwere Sorgenwolke zu schweben und die strahlende Sonne der Freude zu dämpfen. Möglich, dass bei den jungen Lehrern die Sorge um Stelle und Existenz schon erwacht ist. Mir persönlich liegt der Vergleich mit ähnlichen Anlässen, die ich an Gymnasien mit den Abiturienten erlebt habe, sehr nahe und wirkt bedrückend. Dort konnte man sich rückhaltlos mit freuen. Die Unfertigkeit der Charaktere und Persönlichkeiten, die Lücken im Wissen und Können der jungen Leute brauchten wenig zu beunruhigen. Man wusste ja, diese Jünglinge werden erst jetzt ihre Berufsbildung beginnen. Sie werden noch lange Zeit haben, ihre Kräfte zu entwickeln, sich zu formen und formen zu lassen ohne andere Verantwortlichkeit als die

gegen sich selber und gegen die nächsten Angehörigen. Erst als verhältnismässig reife und lebenskundige junge Männer werden sie mit grösserer Verantwortung belastet werden.

Anders hier bei der Entlassung der jungen Lehrer. Sie sind nur ein halbes Jahr älter als ehemals ihre Kameraden vom Gymnasium. Wohl haben sie sich in einer ernsten Prüfung über ein achtenswertes Wissen und Können ausgewiesen, wohl sind sie alle vom besten Willen beseelt. Uns aber ist klar, welchen Schwierigkeiten innerer und äusserer Art sie entgegengehen. Glücklich derjenige, der sofort eine endgültige Anstellung findet. Er bildet aber immer sozusagen eine Ausnahme, die meisten haben zunächst zu warten. Gelegentliche Stellvertretungen unterbrechen ihre Bemühungen um eine feste Stellung. Sie haben immer wieder die Unannehmlichkeiten der Bewerbungen um freie Lehrstellen durchzumachen, bei allen Vorstellungsreisen sich einwandfrei zu benehmen, verfängliche Fragen so zu beantworten, dass sie nicht zum vorneherein in diese oder jene schiefe Situation geraten; sie dürfen nie die Hoffnung aufgeben und nie den Mut verlieren. Aber auch die « Glücklichen », die früher oder später eine Arbeitsstätte gefunden haben, sind damit lange nicht über die Schwierigkeiten hinaus. Dass die Schwierigkeiten zum grossen Teil der geringen Reife und Lebenserfahrung der jungen Lehrer entspringen, ist leider nur zu wahr. Wieviel schöner und vielversprechender Berufsidealismus ist schon an der jugendlichen Ungeschicklichkeit seines Trägers und am Unverstand und der Unduldsamkeit der Welt frühzeitig zugrunde gegangen!

Es mag Ihnen auffallen, dass bisher nur beiläufig vom Seminarunterricht die Rede war. Das hat seinen guten Grund. Das Seminar muss vor allem eine Erziehungsstätte im besten und höchsten Sinne sein. Ob es seinen Zweck erfüllt, hängt zur Hauptsache davon ab, wie weit Leitung und Lehrerschaft diese Aufgabe erfasst haben und mit welcher Hingabe sie ihre Kräfte, ihre Kenntnisse und ihr Können in deren Dienst stellen. Selbstverständlich hat jedes Fach sein besonderes Lehr- und Unterrichtsziel zu verfolgen, und ich könnte mich einstweilen nicht zu der Ansicht bekennen, dass Wissen und Fertigkeit im Seminarunterricht keine Rolle spielen sollten. Die Schulung des Geistes kann für einen zukünftigen Lehrer nie zu weit getrieben werden, und sie ist nur durch die ernsteste Bemühung um Wissen und Fertigkeit zu erwerben. Ich bin sogar der (vielleicht ketzerischen) Meinung, dass die Berufstüchtigkeit des Lehrers durch ein bestimmtes Mass von sicherem, gedächtnismässigem Wissen nicht nur nicht herabgesetzt werde, sondern gewinne, so lange der Wissenserwerb nicht durch einen rein mechanischen und damit verwerflichen Drill geschieht.

Unbeschadet der reinen Fach- und Unterrichtsziele soll und kann und muss der Unterricht auf das allgemeine Erziehungsziel des Seminars Rücksicht nehmen. Er soll es, weil dem Seminar im Grunde kein anderes Erziehungsmittel zur Verfügung steht, als die durch den Unterricht geforderte Arbeit. Er kann und muss es, weil das Fachziel doch nur dann zu erreichen ist, wenn die allgemeine Erziehung möglichst gefördert wird.

Der allgemeinen Erziehung dient der Unterricht in verschiedenen Hinsichten. Durch die Arbeit, die er fordert, entwickelt er eine Reihe wertvoller Charaktereigenschaften und ethischer Werte. Fleiss, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit sind Eigenschaften, die jedem Lehrer wohl anstehen. Sehr wichtig ist der Einfluss auf die Lebensführung, die Nötigung zu geregelter Lebensweise und Selbstzucht. Es ist eine interessante Erfahrung, die sich mir immer wieder bestätigt, dass der Gesundheitszustand einer Klasse, soweit er sich in den Absenzen äussert, dem Arbeitsgeist und dem Arbeitsernst parallel läuft. Für die gesunde psychische Entwicklung ist ausserordentlich wichtig, dass die Unterrichtsarbeit die jungen Leute immer wieder nötigt, von der subjektiven Welt, in der sich viele nicht ungern verlieren, abzusehen und sich der objektiven Welt, eben der geforderten Arbeit, zuzuwenden.

Soll der Unterricht die dargestellten Wirkungen erreichen, so ist die sorgfältige Zusammenarbeit der gesamten Seminarlehrerschaft nötig. Mit vollem Recht verlangt man, dass im Unterricht die einzelnen Zweige aufeinander Rücksicht nehmen und sich ergänzen sollen. Das ist die elementare Forderung des Oekonomieprinzips. Ebenso wichtig ist aber, dass die erzieherischen Massnahmen der verschiedenen Instanzen und Lehrer nicht gegeneinanderlaufen. Das braucht zu keiner Knebelung der Seminarlehrerschaft zu führen. Glücklicherweise; denn es ist sehr wichtig, dass jeder Lehrer die erzieherische Wirkung seiner Persönlichkeit möglichst voll zur Geltung bringen könne. Ich unterschätze die äussern Ordnungsmassnahmen keineswegs. Sie sind absolut notwendig. Sie erleichtern den Verkehr, wirken zügelnd und erzeugen Haltung; sie bilden die unerlässliche Voraussetzung fruchtbarer Arbeit. Aber die Ideale und der gute Wille entzünden sich doch nur an der Persönlichkeit des Lehrers. Ich halte es für einen schätzenswerten Vorteil des vielgeschmähten Fachlehrersystems, dass es den Jüngling mit einer Reihe von Persönlichkeiten in Berührung bringt. Jeder wird unter den Lehrern mindestens einen finden, der ihm Mass und Ideal sein kann. Noch wünschbarer ist, dass der Zögling die Lehrerpersönlichkeiten objektiv werte und gerade dadurch seine eigenen Möglichkeiten und Aufgaben erkenne. Er kann so den Wert der Eigenart, aber auch ihre Grenzen erfahren.

Jedem Fache liegt durch sein Stoffgebiet eine besondere erzieherische Fähigkeit inne. Ich muss es mir versagen, die ganze Reihe der Unterrichtsfächer zu durchgehen und daraufhin anzusehen. Einige Grundsätze, die über die notwendige und selbstverständliche Kleinarbeit des Unterrichts hinausweisen, und die der Seminarunterricht nie

wird verleugnen dürfen, seien aber doch festgehalten.

Der gesamte Unterricht geht auf geistige Förderung und Weitung des Horizontes aus. Er entwickelt das kritische Denken, verschafft Einblick in die Schwierigkeiten, die sich der Wahrheitserkenntnis entgegenstellen. Er schafft so die Grundlage für gesunde Selbstkritik und erzieht zu echter Toleranz. Die Standpunkte sollen nicht verwischt werden. Es soll die Möglichkeit verschiedener Standpunkte anerkannt, aber zugleich die Erkenntnis gewonnen werden, dass trotz grundsätzlich verschiedener Anschauungen praktische Zusammenarbeit nötig und bei gutem Willen möglich ist. Es ist Aufgabe des Seminars als Staatsanstalt, auf das das Hauptgewicht zu legen, das allen Menschen gemeinsam ist und sie einigt.

Wir haben weder Künstler, noch Wissenschafter, noch Philosophen heranzubilden, aber es muss mindestens versucht werden, den Seminaristen die Schönheit und die erhebenden und lösenden Kräfte der Kunst zum Bewusstsein zu bringen; sie sollen etwas von der sittlichen Strenge und dem Ernst der Wissenschaften erfahren. Es ist ihnen zu zeigen, wie sie sich über die Erscheinungswelt zu stellen haben. Sie müssen die Notwendigkeit erfahren, die Persönlichkeit im Metaphysischen, Religiösen zu verankern.

Hier muss ich zurückkommen auf das pseudopädagogische Tun, von dem schon früher die Rede war und demgegenüber sich auch der Unterricht zur Wehre zu setzen hat.

So sehr sich die Lehrerschaft dagegen sträuben mag, es ist nicht zu umgehen, dass der Seminarunterricht Stoffe zu behandeln hat, für die sowohl die Reife der Schüler als auch die unerlässliche Erfahrungsgrundlage und damit das natürliche Interesse fehlen.

In besonderm Masse leiden unter diesen Verhältnissen die eigentlichen Berufsfächer: Pädagogik und Methodik. Ganz bestimmt ist der Psychologieunterricht für 17jährige Jünglinge verfrüht. Psychologieunterricht für 17jährige bedeutet nicht nur eine schwere, fast unlösbare Aufgabe; er wird leicht eine Gefahr für die jungen Leute. Er verlangt Selbstbeobachtung als das Fundament aller psychologischen Erkenntnis, und Selbstbeobachtung ist für Jünglinge in der Gärung der Entwicklungsjahre das Unnötigste; sie wird leicht zu schädlicher Selbstzergliederung.

Erziehungslehre und Unterrichtslehre leiden unter ähnlichem Verhältnisse, schon weil sie sich in wesentlichen Teilen auf die Psychologie stützen. Und trotz Lehrübungen und Uebungsschule fehlt den Seminaristen die Kenntnis der Psychologie des Kindes, sind ihnen die Nöte und Schwierigkeiten fremd, mit denen ein gewissenhafter Lehrer täglich zu kämpfen hat und aus denen erst das Bedürfnis nach theoretischer Besinnung und der Wunsch, aus den Erfahrungen anderer zu schöpfen, herauswachsen. (Schluss folgt.)

Die Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins.

Die Traktandenliste der Abgeordnetenversammlung unserer Berufsorganisation ist jeweilen so reich beschickt, dass auch, wenn keine besonders wichtige Frage im Vordergrunde des Interesses steht, doch recht grosse Anforderungen an die Ausdauer der Delegierten gestellt werden. Trotzdem sich am letzten Samstag Referenten und Diskussionsredner der grössten Kürze beflissen und trotzdem der Vorsitzende, Herr Walter Zürcher in Bern, es bestens verstand, die Aussprache jeweilen auf den Verhandlungsgegenstand zu konzentrieren, sassen doch die Abgeordneten von 9 bis 14 Uhr im Rathaussaale beisammen, und das letzte wichtige Traktandum, die Reform der Rechtschreibung, konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr genügend diskutiert werden.

Der Vorsitzende äusserte sich in seinem kurzen Eröffnungswort zu hellen und dunklen Punkten im Vereinsleben des vergangenen Jahres. Der zentrale Fortbildungskurs bedeutete einen vollen Erfolg, dank der vorzüglichen Vorarbeit der pädagogischen Kommission und dank der umsichtigen Leitung durch ihren Präsidenten, Herrn Dr. O. Bieri. Es wäre zu wünschen, dass solche Kurse in Verbindung mit einem kantonalen Lehrertag in nicht zu engen Zeitgrenzen regelmässig wiederholt werden könnten. Die Interventionsfälle waren im letzten Jahre recht häufig, und es zeigte sich leider, dass nicht selten der Grund des Zerwürfnisses zwischen Lehrer und Gemeinde in dem schlechten kollegialen Verhältnis der Lehrer unter sich lag, was unserer Vereinsleitung zu schweren Bedenken Anlass gibt. Unstimmigkeiten ernster Natur zeitigte auch die Diskussion über die Statutenrevision der Lehrerversicherungskasse, in welcher sich von gewisser Seite Unsachlichkeit, Nörgelei und starke Rücksicht auf die privaten Interessen geltend machten. Das sind Zeichen dafür, dass die innere Geschlossenheit unseres Verbandes nicht so fest ist, wie man der äussern Organisation nach schliessen könnte. Der Vorsitzende dankt dem abgetretenen Direktor des Unterrichtswesens, Herrn Regierungsrat Merz, herzlich für die grosse Arbeit, die er während seiner Amtstätigkeit der bernischen Schule geleistet hat und für das freundliche Entgegenkommen, mit dem er die Wünsche der Lehrerschaft jederzeit aufnahm. Er hofft, dass sein Nachfolger, Herr Regierungsrat Rudolf, das wichtige Amt im gleichen Sinn und Geiste weiterführen werde.

Der Jahresbericht war wie üblich im Schulblatt erschienen und wurde abschnittweise diskutiert, in einigen Punkten auch durch den Zentralsekretär ergänzt. Beim « Lehrerüberfluss » machte Herr Dr. O. Bieri darauf aufmerksam, dass das vorgeschlagene Heilmittel, Beschränkung der Zahl der Anmeldungen für das Seminar, leicht die unerwünschte Folge haben könnte, statt die Zahl

der Kandidaten deren Qualität herabzusetzen. Herr Moser, Bern, weist darauf hin, dass infolge des Lehrerinnenüberflusses die Zahl der Bewerberinnen so gross geworden sei, dass bei Wahlen und Anstellungen für Stellvertretungen in der Stadt Bern auch schon die Quartierzugehörigkeit eine Rolle spiele. Es wird eine Eingabe an die Unterrichtsdirektion beschlossen, es solle bis zur Hebung des Lehrerinnenüberflusses die Zahl der Seminaristinnen noch stärker beschränkt werden als bis dahin. In Ergänzung des Jahresberichtes teilt der Zentralsekretär mit, dass die Unterrichtsdirektion geneigt ist, eine Erhöhung der Leibgedinge vorzunehmen, allerdings nicht auf der ganzen Linie, weil dafür die Mittel fehlen, aber unter Berücksichtigung der Umstände von Fall zu Fall. Kollegen, die sich um eine Erhöhung bewerben wollen, werden sich am besten mit dem Zentralsekretariat in Verbindung setzen, das ihnen seine Mithilfe leihen wird. Herr Graf macht auch Mitteilung über die Erhöhung der Bundessubvention (wir bringen seine Ausführungen an anderer Stelle der heutigen Nummer) und übermittelt den Dank des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins für das gute Ergebnis der in der bernischen Lehrerschaft durchgeführten Sammlung zugunsten der Waisenstiftung des Schweizerischen Lehrervereins. Der schöne Ertrag von Fr. 11,000 wird zwar den bisherigen Erfahrungen entsprechend nach wenigen Jahren wieder in den Kanton Bern zurückgeflossen sein. Der Jahresbericht wurde in allen Teilen genehmigt.

Dasselbe geschah mit der Rechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr und mit dem Budget des künftigen Jahres. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 23.— belassen, und der Beitrag für die Stellvertretungskasse der Primarlehrer wurde festgesetzt auf Fr. 10.— für die Lehrer auf der Landschaft und auf Fr. 18.— für die Lehrer der Städte Bern und Biel, während von den Kolleginnen, der stärkeren Belastung entsprechend, Fr. 18.— auf dem Lande und Fr. 40.— in den genannten Städten geleistet werden müssen. Trotzdem das Budget einen kleinen Ausgabenüberschuss vorsieht, wird gleichwohl auf Vorschlag des Kantonalvorstandes einhellig beschlossen, die Besoldung des Zentralsekretärs auf Fr. 12 500 zu erhöhen, damit er in seiner Besoldung einem städtischen Schulvorsteher ungefähr gleichgestellt sei. Der Beschluss wurde allseitig begrüsst als ein Zeichen dafür, dass der Lehrerverein die vorzüglichen Dienste, die ihm sein Sekretär seit langen Jahren leistet, voll und ganz anerkennt und dieser Anerkennung, so weit es ihm möglich ist, nicht nur mit Worten Ausdruck geben will.

Vor einem Jahre hat die Abgeordnetenversammlung die Motion Spreng erheblich erklärt, welche eine Neuordnung in der Wahl der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein verlangte, um einen etwas regeren Wechsel in der Besetzung der uns zustehenden Mandate zu ermöglichen. Der Kantonalvorstand hat zur Frage Stellung genommen, und der Zentralsekretär gibt die Anträge bekannt. Er schlägt vor, eine Neuordnung erst auf das Jahr 1930 in Kraft treten zu lassen, und heute nur die durch Demission frei gewordenen Sitze neu zu besetzen. Für die Zukunft soll sich der Wechsel dann so gestalten, dass ein Delegierter nach Ablauf dreier Amtsperioden, also nach zwölf Jahren, für die nächste Periode nicht wieder wählbar wäre. Die Versammlung stimmt diesen Vorschlägen zu mit der Abänderung, dass die Nichtwiederwählbarkeit schon nach zwei Amtsperioden, also nach acht Jahren, eintreten solle. Herr Graf dankt noch den heute zurücktretenden Delegierten, ganz besonders aber Herrn E. Mühlethaler in Bern, der lange Jahre hindurch die bernische Lehrerschaft mit Geschick in der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins und in dessen Waisenstiftung vertreten hat. Die geheim vorgenommenen Wahlen bringen an Stelle der ausgetretenen Kollegen die vom Kantonalvorstand vorgeschlagenen und bestätigen im übrigen die bisherigen Vertreter.

Seitdem das Berner Schulblatt in den Besitz des Lehrervereins übergegangen ist, hat die Frage des Ausbaues der « Schulpraxis » die Vereinsorgane fast ununterbrochen beschäftigt. Vor einem Jahr nahm dann der Kantonalvorstand den Auftrag entgegen, den Ausbau der « Schulpraxis » im Zusammenhang mit der Reorganisation der gesamten Administration der Vereinspresse zu prüfen. Der Kantonalvorstand hat den Auftrag ausgeführt und legt der heutigen Versammlung durch Herrn Dr. Marti, Bern, seine Beschlüsse vor. Die Redaktion des Schulblattes soll besser konzentriert werden. Der deutsche Redaktor bleibt wie bis dahin der Hauptredaktor, der für die Herausgabe des Blattes verantwortlich ist. Ihm ist ein Hilfsredaktor beigegeben, dem die pädagogisch-methodischen Fragen unterstehen und der insbesondere die Redaktion der « Schulpraxis » besorgt. Für den französischen Teil des Blattes bleibt ein eigener Redaktor, dem für den welschen Teil der « Schulpraxis » eine Hilfskraft beigegeben werden kann. Das Redaktionskomitee wird aufgehoben und ersetzt durch die Konferenz der Redaktoren, welcher besonders für die Administration ein Dreierausschuss des Kantonalvorstandes beigegeben wird, der auch als Rekursinstanz zu amten hat. Die « Schulpraxis » soll zu einer methodischen Zeitschrift ausgebaut werden die von Nichtmitgliedern des Vereins auch besonders abonniert werden kann. Das Organ des Schweizerischen Schulmuseums in Bern, « Der Pionier », soll mit der « Schulpraxis » verbunden werden. Die durch den Ausbau der « Schulpraxis » entstehenden Mehrkosten sollen durch bessern Ausbau des Inseratenteiles eventuell durch eine Erhöhung des Jahresbeitrages gefunden werden. Die Diskussion über die gründlich vorbereiteten Anträge des Kantonalvorstandes bringt keine wesentlichen anderen Anträge. Einige kleinere Wünsche werden im auszuarbeitenden Reglement, das der nächstjährigen Delegiertenversammlung vorgelegt

werden soll, Berücksichtigung finden können. Erfreulich war die Mitteilung mehrerer Delegierten aus verschiedenen Landesteilen, dass ihre Sektionen einer Erhöhung des Jahresbeitrages zum Zwecke des Ausbaues der « Schulpraxis » gerne zustimmen werden.

Die Antwort auf die Motion Christe, es möge der Bernische Lehrerverein den Eintritt in die Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins für seine Mitglieder obligatorisch erklären, gab in sympathischen Worten Herr Fawer in Biel. Trotz der grossen Bedeutung dieser Krankenkasse und trotz der wesentlichen Vorteile, die sie ihren Mitgliedern besonders in der Krankenpflegeversicherung bietet, ist ein obligatorischer Beitritt mit zu grossen Schwierigkeiten verbunden, als dass er zurzeit beschlossen werden könnte. Doch soll alles gemacht werden, um besonders die jüngern Mitglieder unseres Verbandes zum Beitritt zu veranlassen. Das Berner Schulblatt soll regelmässige Hinweise auf diese Kasse bringen; die Seminaristen sollen vor dem Austritt aus dem Seminar durch unsern Zentralsekretär zum Beitritt ermuntert werden; allen neueintretenden Vereinsmitgliedern sollen die Statuten eingehändigt werden; der Jahresbericht unseres Kantonalvorstandes soll jedes Jahr die Zahl der bernischen Mitglieder der Kasse angeben, und es soll jedes Frühjahr in allen Vereinssektionen eine ganz spezielle Propaganda zugunsten der Krankenkasse betrieben werden. Auf diese Weise ist zu hoffen, dass sich die Zahl der bernischen Mitglieder rasch und wesentlich erhöhen wird, so dass in nicht allzu ferner Zeit ein Obligatorium ermöglicht werden kann. Die Versammlung stimmt den Ausführungen des Referenten zu.

Auf das Arbeitsprogramm des nächsten Jahres soll noch einmal die Lehrerbildungsfrage gestellt werden; bis zum 31. März 1929 sollen die Sektionen dem Kantonalvorstand ihre Anträge eingereicht haben. In zweiter Linie steht für die deutschen Sektionen die Alkoholfrage, für die französischen « Les travaux manuels et l'école active ». Solchen Sektionen, die sich noch mit andern Fragen befassen können und wollen, wird die Frage der bessern Verbreitung der guten Schriften empfohlen.

Die Reform der Rechtschreibung ist in unserm Vereine hauptsächlich durch Herrn Cornioley in Bern in Fluss gebracht worden, der in verschiedenen Sektionen darüber referiert und als ersten Schritt die Einführung der Kleinschrift befürwortet hat. Der Kantonalvorstand hat die Frage der pädagogischen Kommission zum Studium unterbreitet, und für diese gibt der Versammlung deren Präsident, Herr Dr. O. Bieri, Bericht und Antrag. Er anerkennt, dass eine Orthographiereform unbedingt wünschenswert sei. Diese Reform ist aber eine Angelegenheit des ganzen deutschen Sprachgebietes und kann nicht von der Schweiz allein durchgeführt werden. Nur ein Vorgehen auf breitester Basis kann zum Ziele führen. Er empfiehlt deswegen, an den Schweizerischen Lehrerverein zu wachsen, er solle mit den übrigen deutschsprechenden Lehrerverbänden in Verbindung treten, damit durch eine amtliche internationale Konferenz die Rechtschreibfrage eine allseitige Lösung finde. Herr Cornioley und verschiedene andere Sprecher der Sektion Bern finden diesen Weg zu lang. Sie glauben, mit einer Teilrevision, die von der Schweiz allein gemacht werden könne, rascher zum Ziele zu kommen und schlagen in Erweiterung der Thesen des Referenten vor, es sei zu Propagandazwecken das Berner Schulblatt in Zukunft in Kleinschrift herauszugeben. Da die Zeit schon sehr vorgeschritten ist, die wichtige Frage aber nicht ohne gründliche Diskussion erledigt werden darf, so schlägt der Zentralsekretär vor, den neuen Antrag dem Kantonalvorstand zum Studium zu überweisen, damit er der nächsten Delegiertenversammlung Bericht und Antrag stelle. Dies wird beschlossen.

Unter Verschiedenem gaben die französischen Delegierten Kenntnis, dass die kantonale Baudirektion einen Plan aufgestellt habe, das Lehrerseminar aus den bisherigen Lokalitäten nach dem Schlosse in Pruntrut zu verlegen, um damit der Kantonsschule Erweiterungsmöglichkeiten zu schaffen. Sie bezweifeln die Zweckmässigkeit dieser Verlegung und glauben, dass der erzielbare Vorteil in keinem Verhältnis stehe zu den grossen aufzuwendenden Kosten. Sie finden auch, dass über die Verlegung einer Lehrerbildungsanstalt nicht die Baudirektion, sondern die Unterrichtsdirektion zu entscheiden habe. Sie ersuchen den Kantonalvorstand, die Unterrichtsdirektion zu bestimmen, auf den Plan der Baudirektion nicht einzutreten. Der Kantonalvorstand nimmt den Auftrag entgegen und verspricht, das Mögliche zu machen.

Der Vorsitzende dankt zum Schlusse den austretenden Mitgliedern des Kantonalvorstandes, vor allem dem Präsidenten, Herrn Kasser in Spiez, für die grosse, selbstlose Arbeit, die sie dem Verein in den vier Jahren ihrer Amtstätigkeit geleistet haben.

Um die Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschulen.

Seit den Erklärungen des Herrn Bundesrat Chuard am Lehrertage in Zürich ist es recht still geworden um diese Frage herum. Nur um die Zeit der Jahreswende brachten die Zeitungen eine kurze Notiz, die meldete, dass der Bundesrat das Departement des Innern beauftragt habe, einen Gesetzesentwurf zur Erhöhung der Subvention auszuarbeiten. Diese erfreuliche Meldung wurde aber sofort wieder abgedämpft. In einer Berichtigung wurde festgestellt, dass es sich nicht um eine allgemeine Erhöhung handeln könne, sondern nur um ein grösseres Entgegenkommen gegenüber den schwer belasteten Kantonen, also um eine Art Realisierung der Motion Baumberger auf schulpolitischem Gebiete. Dass diese Berich-

tigung nicht überall Freude auslöste, ist leicht begreiflich.

In der letzten Woche ist nun die ganze Angelegenheit im Nationalrate zur Sprache gekommen. Ausgelöst wurde die Diskussion durch ein Postulat des sozialdemokratischen Deputierten Graber aus Neuenburg. Herr Graber begründete sein Postulat betreffend die Erhöhung der Bundessubvention in korrekter und sachlicher Weise. Er wies auch darauf hin, dass sein Vorgehen durch die Erklärungen des Herrn Bundesrat Chuard am Lehrertage in Zürich nicht überflüssig geworden sei. Derartige Erklärungen seien schon 1907 und 1908 durch Herrn Bundesrat Comtesse abgegeben worden; dabei aber sei es geblieben, und dem Worte sei die Tat nicht gefolgt. In seiner Antwort erklärte Herr Bundesrat Chuard, dass der Bundesrat grundsätzlich den Beschluss gefasst habe, in eine Revision des Gesetzes über die Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschulen einzutreten. Die Revision solle nach zwei Richtungen hin gehen. Zunächst sollen die Ansätze erhöht werden, wobei eine besondere Berücksichtigung der schwer belasteten Kantone stattfinden würde. Sodann sollen die Vorschriften über die Verwendung der Subvention enger umschrieben und präziser gefasst werden. Ueber die Zahlen selbst sprach sich der Chef des Departements des Innern nicht aus. Wir erfahren aber darüber etwas aus einem Berichte über die Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Graubünden, der in der Neuen Zürcher Zeitung erschienen ist. Der Erziehungsdirektor des Kantons Graubünden eröffnete dem Grossen Rate, dass eine baldige Erhöhung der Bundessubvention in Aussicht stehe. Geplant sei eine allgemeine Erhöhung von 60 Rappen auf einen Franken pro Kopf der Wohnbevölkerung. Dazu treten für die Gebirgskantone ein Zuschlag von 50 Rappen und für Kantone mit ganz besonders schwierigen Verhältnissen (Tessin, Graubünden) eine besondere Zulage von 20 Rappen. Damit wäre also der ursprüngliche Plan des Bundesrates, einer allgemeinen Erhöhung auszuweichen, fallen gelassen worden.

Die Anträge des Bundesrates sind nun, wie Herr Chuard im Nationalrate erklärte, den Kantonsregierungen zur Vernehmlassung zugesandt worden. Sobald die Antworten der Kantonsregierungen eingelangt sind, wird die Erziehungsdirektorenkonferenz einberufen. Gestützt auf diese Vorarbeiten sollen dann die Gesetzesvorlage und die Botschaft an die eidgenössischen Räte ausgearbeitet werden.

So stehen heute die Dinge. Der Schweizerische Lehrerverein und die kantonalen Lehrerorganisationen haben Gelegenheit, ihre Wünsche dem Departement des Innern, beziehungsweise ihren kantonalen Erziehungsdirektionen zuzustellen. Mit der vermehrten Berücksichtigung der schwer belasteten Kantone wird man sich einverstanden erklären können, ebenso mit der präziseren Fassung der Vorschriften über die Verwendung der Subvention. Dagegen muss sich der Schweizerische Lehrerverein schlüssig machen, ob er sich mit der allgemeinen Erhöhung auf einen Franken befriedigt erklären oder ob er an seinem Postulate — Verdoppelung der Subvention — festhalten wolle.

* * *

Die Presse brachte anfangs dieser Woche die Notiz, dass der Bundesrat zunächst nur die Subvention für die Gebirgskantone erhöhen wolle. Diese Notiz war geeignet, alte Befürchtungen wieder wach werden zu lassen. In der Sitzung des Nationalrates vom 12. Juni verlangten deshalb die Nationalräte Weber (St. Gallen) und Graf (Bern) Auskunft über den wirklichen Stand der Frage. Herr Bundesrat Chuard antwortete, dass es sich um ein Missverständnis handle, und dass die Erhöhung der Subvention für alle Kantone geplant sei. Wir nehmen von dieser Erklärung dankend Notiz und hoffen, dass das Werk der Gesetzesrevision nun ungestört und rasch vor sich gehen möge. *O. G.*

Friedensarbeit in der Erziehung.

Man darf heute sagen, dass die Abrüstungsfrage in der Schweiz den Charakter einer Volksbewegung anzunehmen im Begriffe steht.
***Jakob Bührer* in der Nat.-Zeitung v. 7. Juni 1928.**

Illustrierte Blätter brachten kürzlich Bilder von der *Giftgaskatastrophe* in *Hamburg*. Jeder Mensch, der seiner gesunden fünf Sinne mächtig ist, musste sich bei der Betrachtung dieser Photographien sagen, dass es wirklich für uns und für die ganze Kultur höchste Zeit ist, sich ganz ernsthaft zu fragen, *was der nächste Krieg aus uns zu machen gedenkt*. Wir sind heute in der Kriegstechnik so weit, dass es sich ganz einfach darum handelt, den Krieg aus der Welt zu schaffen, ansonst *er uns und die ganze menschliche Kultur* aus der Welt schaffen wird.

Kein Mensch, der seiner Verantwortung bewusst ist, vor allem kein Erzieher, wird sich die Aufgabe schenken, sich angesichts der Hamburger Katastrophe, die gegenüber dem wirklichen Gaskrieg ein Kinderspiel ist, möglichst lebhaft vorzustellen, welcher Wert einer jeden Kulturarbeit heute noch beikommt, so lange ungestört gewaltige Mächte am Werke sind, dieses ganze Kulturleben von heute auf morgen in einer Wolke von Giftgas verenden zu lassen.

Die Stunde der Abwehr, die Stunde der Tat ist gekommen. Niemand bilde sich ein, dass die Schweiz an diesen Dingen nicht interessiert sei. Im Gegenteil, es sind gerade die kleinen Staaten, die der modernen Kriegstechnik am erbarmungslosesten ausgeliefert sind.

In richtiger Erkenntnis dieser Tatsachen haben vor einiger Zeit eine grosse Zahl von Genfer Lehrern und Lehrerinnen ein Friedensprogramm für die Schularbeit aufgestellt, das in seinem Wortlaute in verschiedenen Blättern wiedergegeben war.

Das Programm spricht die Ueberzeugung aus, dass das Bestehen einer Armee bei aller Anerkennung der Vorteile, welche auch die militärische Erziehung hätte, in unserem Lande die Friedensarbeit in der Schule in ihrer Wirksamkeit stark beeinträchtigt. Gestützt darauf verlangt es die Streichung des Militärbudgets, dagegen die sofortige Schaffung einer Altersversicherung und die umfassende Bekämpfung der Tuberkulose.

Die unterzeichnete Geschäftsstelle ist auf Verlangen gerne bereit, die deutsche Uebersetzung dieser Resolution allen denen zuzustellen, die sie bis heute noch nicht zu studieren Gelegenheit hatten.

Die Genfer Lehrer gehen noch weiter. Sie haben ihr Programm dem Kongress der westschweizerischen Lehrer, der Ende Juni in Pruntrut stattfindet, zur Diskussion vorgelegt und hoffen, dass die westschweizerische Lehrerschaft es zu dem ihrigen machen wird. Der Gegenstand ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten, der seit vielen Jahren eine Lehrerkonferenz beschäftigte.

Und wir Lehrer der deutschen Schweiz?

Auch wir wollen nicht untätig bleiben. Der Weltkrieg, das Hamburger Unglück, die Not unserer Zeit, alle diese Dinge haben auch uns die Augen geöffnet.

Bereits haben sich in den Kantonen Zürich, Aargau, Thurgau (auch Neuenburg) Lehrer und Lehrerinnen zusammengetan und öffentlich den Genfer Kollegen ihre herzliche Sympathie und ihre Zustimmung zu der gefassten Resolution ausgesprochen (Zürich 220, Neuenburg 76 Unterschriften, Aargau und Thurgau sind noch nicht in der Sammlung inbegriffen).

Kolleginnen und Kollegen aus dem Kanton Bern! Auch wir wollen uns dieser Bewegung anschliessen. Es handelt sich hier nicht um eine politische Aktion. Es handelt sich einfach darum, dass wir erkennen: *Es darf kein Krieg mehr geben.*

Und dann um ein Zweites: Aus dieser Erkenntnis eine Schlussfolgerung zu ziehen, dem Gedanken muss eine *Tat* folgen, sonst wird der Gedanke wertlos.

Wir wissen, dass heute noch grosse Teile der Lehrerschaft und auch grosse Volksteile in guter Absicht und in bester Meinung an unserer Armee als Mittel der Landesverteidigung festhalten. Es steht uns ferne, diese Gesinnung gering zu schätzen oder gar zu verspotten.

Wir fühlen uns aber verpflichtet, laut und nachdrücklich zu sagen, dass nach unserer Erkenntnis ein Land heute nicht mehr mit Gewehren und Bajonetten verteidigt werden kann.

Das Wagnis der Friedensarbeit ist in Wirklichkeit geringer als das der « Verteidigungsvorbereitung ».

Kolleginnen und Kollegen aus dem Kanton Bern! Wir fordern euch auf, die Genfer Lehrer in ihrem mutigen und verdienstlichen Vorgehen zu unterstützen.

Zustimmungserklärungen zur Resolution nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle entgegen. (Die Kundgebung wird mit den Unterschriften privat an die Genfer gesandt. Zur Veröffentlichung gelangen nur die Anzahl der Unterschriften, nicht die Namen.)

Rasches Handeln ist notwendig. Die Friedenskämpfer aus der welschen Schweiz sollen sehen, dass sie allenthalben Gesinnungsfreunde und auch Mitarbeiter haben.

Seit Jahrhunderten weiss die Menschheit, dass der Krieg ein furchtbar wütend Schrecknis ist. Das Wissen allein hat uns aber von der Plage nicht befreit.

Kolleginnen und Kollegen, heute ist die Stunde der Tat gekommen. Unterschreibt die Erklärung und fordert die Kollegen auf, dasselbe zu tun.

Möge die grosse Zeit auch in unserem Lande Menschen und Erzieher finden, die ihrer würdig sind.

Martha Baltzer, Sek.-Lehrerin, Bern.
Hanna Bichsel, Sek.-Lehrerin, Bern.
Fritz Bürki, Lehrer, Schüpfen.
Paul Fell, Lehrer, Ostermundigen.
Hans Fürst, Lehrer, Rütschelen.
Ernst Frautschi, Lehrer, Turbachtal.
Dr. A. L. Grütter, Sek.-Lehrerin, Bern.
A. Hurni, Lehrer, Bern.
Ernst Jost, Lehrer, Steffisburg.
Marie Lanz, Sek.-Lehrerin, Bern.
Jak. Liechti, Lehrer, Ostermundigen.
Margrit Sahli, Sek.-Lehrerin, Bern.
Dr. Jak. Steinemann, Gym.-Lehrer, Bern.
H. Grogg, Lehrer, Langenthal.
H. Lüthi, Lehrer, Burgiwil b. Burgistein.
E. Fischer, Lehrer, Bümpliz.

Geschäftsstelle für « Friedensarbeit in der Erziehung », Postfach 27, Filiale Kirchenfeld, Bern.

Erklärung.

Die unterzeichneten bernischen Lehrer und Lehrerinnen begrüssen den mutigen Vorstoss ihrer Genfer Kollegen im Kampf um den Frieden aufs wärmste. Sie erklären ihre völlige Zustimmung zu der von ihnen gefassten Resolution, in der die Abrüstung verlangt wird.

Ort u. Datum: .....

Unterschrift: .....

Bitte unterschreiben, ausschneiden und an die Geschäftsstelle für « Friedensarbeit in der Erziehung », Postfach 27, Filiale Kirchenfeld, Bern, senden bis 25. Juni.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Vereinsversammlung vom 31. Mai, im Bürgerhaus. In den beiden Referaten machten uns die Herren Münch und Dr. Schweizer mit dem Hauptinhalt der Broschüre « *Die Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern* » bekannt: Herr Münch mit der Forderung einer bessern und zweckmässigeren *Auslese*, Herr Dr. Schweizer mit der Frage der *Trennung der allgemeinen und beruflichen Ausbildung.*

In der Diskussion wurde nur allgemein über die Forderung der Neuordnung der Lehrerbildung gesprochen. die einzelnen Thesen wurden nicht «beleuchtet», sondern zuerst an eine vom Vorstand zu wählende Kommission gewiesen zu näherem Bericht und Antrag. Denn Fragen wie «Einführung eines psychologischen Fragebogens», «Seminar oder Hochschule», «fünfjährige Ausbildungszeit», «Ober- und Unterkurs» müssen sicher ernstlich überlegt werden. Dies geschieht am besten durch das Studium der erwähnten Broschüre.

Herr Hurni trat namentlich für bessere Ausbildung in den methodisch-technischen Fächern ein, verbesserte Pflege des Sprechens, Zeichnens und der Handarbeit. Er bekannte sich als eifriger Anhänger des Hochschuljahres.

Ein ganz anderes Problem bot die Versammlung selbst dar, nämlich in vereinspolitischer Art. Es ist dies die umgestellte Frage: «Sind Vereinsversammlungen nur dann gut besucht, wenn sie nicht auf einen schulfreien Halbtag fallen?» Statt wie sonst üblich nur etwa 17 Personen, waren über 120 Anwesende! Gewiss war das Programm des letzten Winters etwas reich beladen mit Vorträgen aller Art, so dass die Leute eher übersättigt wurden. Zudem ist der «freie» Mittwochnachmittag öfters schon lange zum voraus belegt, dass eben dann Vereinsanlässe unberücksichtigt bleiben. Ist die letzte, sehr gut besuchte Versammlung nicht ein Zeichen dafür, dass wichtige pädagogische und auch Standesfragen die Leute auf den Plan zu rufen vermögen? Oder sollten wirklich die bösen Zungen recht behalten, welche behaupten, dass nur die Erlaubnis des Herrn Schuldirektors, die Schule aussetzen zu dürfen, die eigentliche Ursache des Massenbesuches war? — — — Die folgende Versammlung fand übrigens wieder an einem Mittwoch statt (den 13. Juni, Vortrag des Herrn Professor Bovet).

Im Unvorhergesehenen teilte der Präsident mit, dass am 21./22. Juli etwa 250 thüringische Lehrer in Bern weilen werden. Für *Sonntag vormittags* (22. Juli) sollten sich etwa ein Dutzend Kollegen finden, um je einer Gruppe der deutschen Berufsgenossen die Sehenswürdigkeiten der Stadt Bern zu zeigen. Wer an diesem Sonntag frei und in Bern ist und sich zur Verfügung stellen möchte, ist gebeten, sich beim Präsidenten zu melden.

H. J.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Am regennassen, frostigen 25. Mai kam die Sektion Trachselwald zu einer ganztägigen Konferenz zusammen. Das Programm vermochte ein zahlreiches Lehrervolk herzulocken. Im kurzen geschäftlichen Teil der von Herrn E. Lüthi, Wasen, geleiteten Tagung wurden Neuwahlen vorgenommen. An Stelle des in den Kantonalvorstand eintretenden Herrn Lüthi wurde als Sektionspräsident gewählt Herr Sekundarlehrer W. Mühlethaler in Sumiswald. Die übrigen neu zu wählenden Vorstandsmitglieder stellt Eriswil: Herr Fr. Schärer, Vizepräsident: Herr Schütz, Kassier: Frl. Stucker, Sekretärin.

Es folgte hierauf ein Vortrag von Herrn *Gottfr. Hess*, Kurzenei, über Albert Schweitzer und dessen Ideenwelt. Dem Referenten ist es entschieden als grosses Verdienst zu buchen, das Interesse der Zuhörer auf jenen Doktor dreier Fakultäten, hochbegabten Musiker und Forscher gelenkt zu haben, der im afrikanischen Urwald «den Geringsten unter uns» dient, dort, wo ein Stück Verbandstoff eine Kostbarkeit ist. Stellen wir uns vor, was es heisst, die potenzierte Geistigkeit der Schweitzerschen Kulturwelt, die Bachsche Tonherrlichkeit zu verlassen und statt in jener Geistigkeit zu wirken, dort unten bei Primitiven die besten Jahre zu verbringen! Und wozu diese Flucht aus der Kultur? Um zu dienen und zu helfen, um als Christ Ernst zu machen mit der christlichen Lehre. Vielleicht ein Weg, der dazu führen könnte, unserer Kultur neue Impulse und neues Leben zu bringen. Der Vortrag wird manchen der dankbaren Zuhörer angeregt haben, sich eingehender mit dem Propheten von Lambarene zu beschäftigen.

Anschliessend referierte Herr Sekundarlehrer Hirsbrunner, Hasle-Rüegsau, über Schriftreform. Seine Ausführungen wurden aufs beste illustriert durch die ausgestellten Schriftproben. Es lagen Handschriften sämtlicher Schüler einer Klasse in bisheriger Kurrentschrift und in sogenannter Hulligerschrift vor. Der Unterschied zum Vorteil der neuen Schrift war geradezu verblüffend. Schönheit der Formen, gute Raumverteilung und Sauberkeit fielen allgemein auf. Was kann besser für die neue Schrift werben, als derartige vergleichende Ausstellungen? Da wird der Gegner zum mindesten schwankend, und er wird sich gestehen müssen: Etwas Gutes und Schönes ist da im Werden!

Der Nachmittag war *Simon Gfeller* gewidmet. Etwas spät, aber darum nicht minder herzlich, entbot die Sektion, voll Freude und Stolz, ihn zu den ihren zählen zu dürfen, dem verehrten Jubilar ihre besten Wünsche zu seinem 60. Geburtstag und ihren herzlichen Dank für alles, was er ihr war und ist. Den rechten festlichen Glanz gaben der Feier die herrlichen Liedervorträge (Schubert) des Herrn *Felix Löffel*, am Klavier begleitet von Herrn Fr. Schärer in Eriswil. Es war eine rechte Weihestunde. Herr Gfeller erzählte zum Schluss in köstlicher Weise Erinnerungen aus jener Zeit, da er anfing «zu schreiben». Nicht zuletzt waren es die Art und Weise und der Ton seiner Rede, die in den Zuhörern das Gefühl der Wärme und Behaglichkeit erweckten. Und es blieb warm und behaglich bis zum Abend. Es war eine schöne Tagung.

Ein Kollege sagte: «Es ist halt Affoltern.» Ein anderer: «Nein, es ist die summierte Freude des Beisammenseins, das Gefühl des Zusammengehörens — — und heute war es Simon Gfeller.»

E. Th.

Alte Sektion Thierachern des B. L. V. Am 8. Juni unternahm unsere Sektion eine botanische Exkursion in dem zu derartigen Zwecken ausserordentlich günstigen Gelände von Thierachern—Schmiedmoos—Uebeschisee. Als Leiter der Exkursion konnte Herr Seminarlehrer Dr. W. Müller aus Thun gewonnen werden, der uns im Laufe des Nachmittags mit zahlreichen Pflanzen — teils unbekannten, teils vergessenen — bekannt machte und auf interessante Besonderheiten in ihrem Aufbau oder in ihrer Lebensweise hinwies. Die Exkursion, die vom schönsten Wetter begünstigt war, nahm einen guten Verlauf und trug wesentlich zur Bereicherung unseres Wissens bei. Gegen Abend fand ein gemütlicher «Hock» in der Wirtschaft Weiersbühl bei Uebeschi statt. So ganz nebenbei, zwischen «Zvieri» und Gesang, wurde noch in aller Kürze das Geschäftliche erledigt. Im Namen der Sektion, die zahlreich vertreten war, verdankte der Präsident, Kollege Ernst Ammann von Uetendorf, Herrn Dr. Müller die vortreffliche Führung. Einem Wunsche und zugleich einem Bedürfnis Folge leistend, man möchte einmal eine Waldbegehung veranstalten, hat sich der Vorstand mit Herrn Oberförster Ammon in Thun in Verbindung gesetzt, der seinerseits erklärt hat, dass er gerne bereit sei, unsere Sektion bei einer derartigen Exkursion zu führen. Voraussichtlich findet nun die Waldbegehung im Gebiet der Honegg statt und fällt in die Zeit vom 1.—10. Juli.

H. H.

VERSCHIEDENES

Nochmals «Die bernische Volksschule im 20. Jahrhundert». Aus den beiden Entgegnungen in Nummer 8 des Berner Schulblattes sehe ich, dass ich den Herren S. und G. Hess eine Erklärung schuldig bin. Ich bin nicht ein «Lehrkonfirmand», wie Herr Hess treffend bezeichnet. Bevor ich an die hiesige zweiteilige Schule gewählt wurde, war ich acht Jahre an einer Gesamtschule in einer Berggemeinde angestellt. Dort hatte ich im Sommer immer zwischen 60—70 Schülern, im Winter zwischen 50—60. Ich bin also gar nicht verwöhnt. Was mich aber beelendet, ist, dass ich mich dort trotz den schwierigen Verhältnissen der Neuzeit viel besser anpassen konnte als hier. Wenn man hier nur mit dem kleinen Finger an etwas rütteln will, so stösst man auf Widerstand. Dann heisst es, das gehe hier nicht. Es kam z. B. vor, dass ein Schüler erklärte, er dürfe das neue Gesangbuch nicht kaufen, weil er noch ein altes habe. Es fällt mir niemals ein, einen prächtigen Wagen den Berg hinaufzuziehen, aber es scheint mir, das kleine Wägelchen sollte man doch vorwärts bringen. Was aber die Leute erschreckt, ist, dass man gewagt hat, es neu zu streichen.

Herr S. hat ganz recht, wenn er sagt: « Die Anforderung war vor vierzig und mehr Jahren dieselbe wie heute: Die Schule ertüchtige zum Leben. » Kann aber dieses Ziel nur auf eine Art erreicht werden? « Es führen viele Wege nach Rom. » Wenn wir heute von hier nach Rom wollen, so würde es wohl den wenigsten einfallen, zu Fuss zu gehen. Ist es eine Sünde, per Bahn zu gehen, oder ist dieses Verkehrsmittel zu modern? Ich mache meinem Vorgänger absolut nicht den Vorwurf, dass seine Schulhaltung nicht richtig gewesen, aber das ist merkwürdig, dass viele Leute von einem einmal eingeschlagenen Wege nicht abweichen wollen, dass sie nicht begreifen können, dass jeder Lehrer seine eigene Methode hat. *H.*

« **Die bernische Volksschule im 20. Jahrhundert** ». *Der Unterrichtsplan.* Ich bin heute noch des festen Glaubens, dass es der Wunsch und die Absicht der « Spezialisten » war, den « unverbindlichen » Unterrichtsplan doch « verbindlich » werden zu lassen. Dank der « Stimmen aus praktizierenden Lehrerkreisen », hauptsächlich aus mehrklassigen Landschulen, konnte dieses Vorhaben nicht zur Ausführung kommen. Das *Leben* ist verbindlich genug, und wir wollen es *selbst* spezialisieren! *Ld.*

Peddigrohr-Flechten. Es ist das Verdienst unserer Kollegen aus den früheren Jahrzehnten, dass wir heute in allen grössern Orten des Kantons Handarbeitsklassen haben. Gemeint sind Klassen für Knabenhandarbeit. Sie haben für die grundsätzliche Einführung gekämpft, und erst von da aus ist es den einzelnen Lehrern dann möglich geworden, in ihren Schulkreisen vorwärts zu kommen. Sie kämpften für Kartonnage und Hobelbankarbeiten, begründeten die Sache mit der Notwendigkeit von Material- und Werkzeugkenntnis und hatten damit ihren Erfolg. Dabei ist es bis heute geblieben. Was wir tun, ist das, was sie auch getan, und auch das Vorgehen ist das nämliche geblieben. Etwas Neues haben wir nicht dazu getan, abgesehen von vereinzelten Schnitzklassen. Darf das nun so bleiben? Wir denken nein. « Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. » Das gilt auch hier. Aus dem Verdienst der Alten ist uns die Pflicht erwachsen, selbst etwas zu tun, Erweiterung und Vertiefung anzustreben, oder wenn die Zeit dazu da sein sollte, auch einmal etwas Neues zu bringen.

Die Handarbeitssache ist aber noch nicht veraltet, nein, sie ist noch immer im Stadium des Aufblühens, und auch für uns bleibt noch etwas zu tun übrig. Wir sprechen von Materialkenntnis und tun, als ob es nur Karton und Bretter gäbe. Wir sprechen von Werkzeugkenntnis und scheinen nichts zu kennen als Buchbinder- und Schreinerwerkzeuge. Mutet das nicht sonderbar an? Noch etwas muss stutzig machen. Wir meinen die geringe Verbreitung der Handarbeitsklassen auf dem Lande. Worin mag wohl diese ihren Grund haben? Am guten Willen hat's sicher nicht gefehlt. An der Geschicklichkeit der Lehrerschaft auch nicht. Also bleibt nur übrig: der ungenügende Ausbau der Handarbeitssache.

Mehr gewagt haben nur die Spezialanstalten und Spezialklassen. Aus der Not haben sie eine Tugend gemacht und haben nicht nur gehobelt und gekleistert, sondern auch gefaltet und geschnitten und geknüpft und geschlossert und manch anderes mehr. Sie sind uns also voran, und es bleibt uns nur zu prüfen, ob wir ihnen nicht noch dies und das nachmachen sollten. Oder sollten wir es etwa nicht tun, eben gerade weil die Spezialanstalten es tun? Ein solcher Standpunkt wäre gewiss einfältig. *Wir sollten also nach neuen Branchen suchen und nicht ruhen, bis jedes Schuljahr seinen eigenen, ihm besonders angepassten Handarbeitszweig hätte.* Wo könnten wir allenfalls den Anfang machen oder besser gesagt, einen guten Fortgang finden?

In der Länggasse hat man es probiert, mit der schulmässigen Einführung des Peddigrohrflechtens. Es wurde als eine besondere Art von Holzarbeiten aufgenommen und im Lehrgang für das 7. Schuljahr zugeschnitten. Aus dem Versuch ist heute ein Definitivum geworden, und der Erfolg ist so, dass allen Kollegen, die Gelegenheit dazu haben, zu empfehlen ist, darin auch etwas zu tun.

Mit Fr. 6.— pro Schüler lässt sich eine vollständige Werkzeugliste aufstellen: 15 Zwickzangen, 15 Ahlen (mit Nägeln), 15 Schnitzer, 15 Masstäbe, 15 Nagelbohrer, 5 Laubsägebogen, 5 Halbrundfeilen, 5 Zirkel, 1 Baumschere, 1 Hammer, 1 Zange. — Als Arbeitsraum kann zur Not sogar das Schulzimmer dienen. Man schützt dann die Tische mit Linoleumunterlagen (Resten). Wasserkessel oder Wasserbecken sind gewiss schon vorhanden und Schwämmchen auch. So reduziert sich in Anschaffung alles auf ein Mindestmass, während wir bei einer gut eingerichteten Schreinerei Fr. 200 bis Fr. 250 auf den Schüler rechnen müssen, vom besondern Lokal gar nicht zu reden.

Die Schüler bringen der Arbeit ein grosses Interesse entgegen, und es ist dies kein Zufall. Sie ist den Knaben angepasst wie kaum eine zweite. Wir haben keinen Holzstaub. Allfällige Fehler lassen sich verhältnismässig leicht wieder gut machen. Die Schüler brauchen nicht besonders stark zu sein, und die Gegenstände lassen sich im Hausgebrauch zu Dutzenden verwenden. Und etwa einmal offeriert eine Tante noch so gern ein Stück Geld für so einen Gegenstand. Das beweist auch dem letzten Schüler die Nützlichkeit der Sache.

Das Material, in der Hauptsache Peddigrohr und Laubsägeholz, kommt etwas teurer zu stehen als bei den Hobelbankarbeiten. Es macht ungefähr Fr. 10.— pro Schüler und Jahr, statt wie dort Fr. 8.—. Doch dürfte dies kaum ein Hindernis sein zur Einführung.

So sprechen der Gründe mehrere für die Einführung. Bei der städtischen Schuldirektion Bern wird man dafür Verständnis finden. Aber auch den Kollegen vom Lande ist sie zu empfehlen. Bringt eine Gemeinde nicht Fr. 3000 auf für eine Schreinerwerkstatt für 12 Schüler, so doch gewiss Fr. 90 für eine Flechtklasse von 15 Schülern, und das ist ein Unterschied.

Die *Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform* möchte nun auch das ihre tun zur Förderung der Sache. Sie veranstaltet auf den Herbst einen Kurs für Lehrer. Nicht in erster Linie ein Kurs für Hortlehrer soll es also sein, sondern ein Kurs für schulmässiges Flechten. Es kommen nur Arbeiten zur Anfertigung, die nun während mehrerer Jahre von Schülern auch angefertigt worden sind. Man wird den Teilnehmern am Schluss des Kurses nicht erklären: Wenn ihr dann allenfalls in der Schule etwas probieren wollt, so müsst ihr halt den Weg selber finden. — Nein, hier handelt es sich um einen methodisch sorgfältig zusammengestellten und ausprobierten Kurs. Wenn ein Lehrer in der Sache etwas tun will, so kann er für den Anfang nichts Besseres tun, als gerade diesen Weg zu gehen. Immerhin sollen der Modelle so viele geboten werden, dass dem Lehrer eine gewisse Auswahl bleibt. Die Kursmodelle liegen im Schulmuseum zur Einsicht auf. Interessenten sollen nicht versäumen, sich dieselben anzusehen. Kurslehrer ist Herr Kunz, Länggasse, Bern.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Der Vorstand der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform hat die Durchführung folgenden Kurses bewilligt: *Einführung in das Studium der Lebensvorgänge im Pflanzenreich entsprechend den Anforderungen des neuen Unterrichtsplanes für Primarschulen.*

Leitung: Herr Dr. *Lüdi*, Bern. *Kursort: Burgdorf*, Sägegass-Schulhaus. Dauer: Zehn Halbtage. Erste Kurstage im Juni/Juli, weitere im August; sie werden in der Vereinschronik des Schulblattes bekanntgegeben. Vorläufig: 23., 30. Juni, 7. Juli, jeweils 14—17 Uhr.

Arbeitsplan: 1. Anschluss an die auf der Mittelstufe behandelten Stoffe. Allgemeine methodische Gesichtspunkte. Auswahl und Darbietung der Stoffe. Versuche. Mikroskop. Schulgarten. Die Ernährung der Pflanzen. 2. Von den Stoffen, die den Pflanzenkörper aufbauen. Die Düngung. Die Untersuchung des Bodens. 3. Die lebende Zelle. 4. Die Aufnahme und Wanderung der mineralischen Nährstoffe. Bau von Wurzel und Stengel (Dickenwachstum). 5. Die Transpiration. Die Assimilation. Bau des Blattes. 6. Wanderung und Speicherung der erarbeiteten Nährstoffe. Nachweis verschiedener Nährstoffe. 7. Schmarotzer und Halbschmarotzer. 8. Das Wachstum der Pflanzen (Wachstum, Zellteilung, Keimung

der Samen). 9. Die Fortpflanzung (ungeschlechtliche, geschlechtliche), eventuell Vererbung. 10. Bewegungserscheinungen (an toten, an lebenden Pflanzen).

Der Vorstand der Sektion Burgdorf des B. L. V.

Hugo Wolf-Feier in der Sektion Thun des B. L. V. am 5. Juni in Merligen. Hugo Wolf, den Namen habe ich oft gehört und gelesen — aber seine Musik, seine Lieder und sein Leben, das alles war mir wenig bekannt. Gestern nun hatte ich Gelegenheit, diesen Sucher und Kämpfer, diesen prächtigen Liederschöpfer kennen zu lernen. Was Pfarrer Burri aus Reutigen über diesen eigenartigen Künstler, diesen feurigen Menschen, diesen ernsten Wahrheitssucher sprach, dessen Leben eine Tragödie war, das hat mich bis ins Innerste ergriffen und erschüttert. Und es war mir, als sähe ich seine dunklen Augen vor mir aufblitzen, seine Rätselaugen, aus denen bald Feuer sprühte, blendendes Seelenfeuer, oder aus denen wiederum eine abendliche Melancholie lugte, ernst und düster. Ich horchte, lauschte, sann. Und da wurde mir Hugo Wolf, wurde mir sein Leben selber zum Rätsel. Gewiss, ein Rätsel war er. Darum hat ihn auch seine Zeit verkannt. Wien konnte nichts anfangen mit diesem seltsamen Kauz, der im Nachthemd seinen Freunden aus Kleist vorlas, der mit Schopenhauerzitaten auf lärmende Kutscher eindrang, der mit der Wagner-Büste unter dem Arm durch die Strasse zog und der es gewagt hat, zu sagen, dass ihm ein Paukenschlag aus einer Liszt-Komposition besser gefalle, als eine Brahms-Rhapsodie. Erst als der Wahnsinn aus seinen Augen glotzte, als der Tod ihn umklammerte und ihn nicht mehr losliess, da erwachte die Einsicht, da wurde das Rätsel gelöst, die Schale gesprengt, in der die edelste Musik verborgen lag. Und als bei der Feier in Merligen Frl. Helene Fahrni aus Köln mehrere Lieder von Wolf vortrug, da wichen auch vor meinen Augen die Schleier, und das Rätsel wurde zum Erlebnis, zum grossen Erlebnis. Ein neuer Klang war in mein Innerstes gedrungen: Wolfs unvergängliche Musik. *H. H.*

Konzert des Lehrergesangvereins Burgdorf in Koppigen. Am letzten Sonntag beehrte uns der Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung mit seinem Besuch. Das Konzert in der Kirche wurde uns zum Ereignis. Schon beim ersten Lied: Der 134. Psalm, von J. P. Sweelinck, merkte man, welch wohldisziplinierten Chor man vor sich hatte.

Kritik an den einzelnen Liedern zu üben, wäre vermessen; das Konzert war ein einziger Genuss. Hervorheben möchte ich nur noch das « Ständchen », von Fr. Schubert, für Altsolo und Frauenchor. Dasselbe wurde allerliebst vorgetragen und von Herrn Musikdirektor W. Schmid in Burgdorf sehr wirkungsvoll begleitet.

Eine überaus glückliche Hand hatte der Verein mit der Wahl der Solistin Frl. Verena Peschl (Alt), aus Bern. Wir lernten in ihr eine überaus sympathische Sängerin kennen, deren wunderbare Vorträge, von Herrn Direktor A. Oetiker künstlerisch begleitet, dem ganzen Konzert die Weihe gaben.

Wir sind dem Lehrergesangverein Burgdorf für den uns gebotenen Genuss zu Dank verpflichtet, um so mehr, indem der Verein den Reinertrag unserer neugegründeten Ferienkolonie zur Verfügung stellt. Auch hierfür herzlichen Dank und auf baldiges Wiedersehen. *F. W.*

Zur ärztlichen Untersuchung unserer Erstklässler. Auf dem Lande wird ja in Sachen « schulärztlicher Behandlung » sehr wenig getan. Höchstens werden die Erstklässler beim Schuleintritt vom Arzte untersucht. Der Befund wird jeweilen auf einem amtlichen Formular festgehalten. Dieses Formular wird wohl für statistische Arbeiten verwendet, sonst hat es wohl keinen Wert und ruht wahrscheinlich « ad acta ». Früher wurde das Resultat der sanitären Untersuchung auch ins Zeugnis eingetragen. Heute scheint's nicht mehr. Nun hat die Gemeinde und die Lehrerschaft diesbezüglich gar nichts mehr in den Händen. Das Absehen von den Eintragungen ins Zeugnis sei scheint's ein Beschluss des Aerztevereins, wie uns unser Schularzt belehrte.

1. Frage: Welche Gründe können angegeben werden, weshalb die Eintragung ins Zeugnis unterbleibt?

2. Frage: Wäre es nicht möglich, ein zweites Formular zuhanden der Gemeinde bezw. der Lehrerschaft auszufüllen?

3. Frage: Würde es der Gelehrsamkeit der Herren Aerzte einen Abbruch tun, wenn sie ihre Eintragungen in der Muttersprache machen würden? *Ld.*

Hamburg, Jena — Hinterfultigen. Einen herzlichen Gruss an alle Nicht-Hinterfultiger entbietet L. Mischler. Kurz aufeinanderfolgend ist Hinterfultigen im Berner Schulblatt als abschreckendes Beispiel erwähnt worden. Ich lade alle ein, diesem Ländchen einmal einen Besuch zu machen und sich zu überzeugen, ob Gespräch und Wirklichkeit übereinstimmen. Wer sich aber vor einer « Bekehrung » scheut, dem rate ich, nicht zu erscheinen; denn Tatsache ist, dass schon viele ihre Meinung über Hinterfultigen verbesserten. Allen denen, die eine währschafte Fusstour scheuen, rate ich, den Namen, den Hinterfultigen vielleicht vor dreissig Jahren verdiente, so oft als möglich aufzufrischen. Wer den Rat nicht befolgt, hilft, dass bald eine andere Ortschaft als Ende aller Enden herhalten muss.

Ein Vergleich. Wie im Bericht der Anstalt Frienisberg zu lesen ist, kommt bloss die Verköstigung allein pro Jahr und Pflegling auf Fr. 559. 08. Obdach, Kleidung etc. sind also nicht eingerechnet. Wieviel opfert aber unser Staat Bern für einen alten, pensionierten Lehrer? Ich habe 52½ Jahre Schule gehalten und bekomme nun Fr. 1700 Pension. Mit Fr. 600 Barbesoldung fing ich an. Zehn Kinder stellten sich nach und nach ein, und denen suchten wir doch nach bester Möglichkeit den Weg durchs Leben zu ebnen. Kinder und Bücher sind meistens der ganze Reichtum eines Lehrers. Doch wussten wir endlich noch so viel zu erraggern, dass wir ein kleines, altes Häuschen kaufen konnten, um wenigstens im Alter einen Unterschlupf zu haben. Darauf bin ich aber noch Fr. 5220 schuldig. Der Zins hierfür beträgt Fr. 274. An Grundsteuer habe ich an Staat und Gemeinde Fr. 57. 90 zu entrichten. Für die Brandversicherung des Häuschens Fr. 16. 87, für die Mobiliarversicherung Fr. 15. 60. Das elektrische Licht kostet im Jahr Fr. 48, an die Krankenkasse zahle ich jährlich Fr. 58. 80. Die Heizung kostet im Jahr mindestens Fr. 220. Das alles macht in runder Summe Fr. 590. Diese von der Pension von Fr. 1700 abgerechnet, verbleiben für Kost und Kleidung für mich und meine Frau noch ganze Fr. 1110. Auf die Person berechnet nicht einmal das, was für einen Insassen einer Armenanstalt gerechnet wird. O edles Bern! Hätten wir nicht wenigstens einen eigenen Unterschlupf, so müssten wir doch mindestens Fr. 700 Hauszins rechnen. Es stünde also noch schlimmer. Ich möchte die Gesichter der Herren da drinnen im Stift zu Bern sehen, sollten sie auch so mit 555 Fränkli im Jahr sich nähren und kleiden.

Und unsere Herren Grossräte, die gingen bei solchem Einkommen gewiss nicht so gewichtig, gsatzlich und selbstbewusst dem Rathaus zu. Und welch leidiger Tröster ist unser Herr Schulinspektor! « Wie wenig! » sagte ich zu ihm. Er aber meinte: « Doch mehr als nur 360 Fränkli wie einst! » Säg, Mano, man sollte dich zur Strafe auch mit nur 1700 Fränkli Pension abfinden! So könntest du deinen Trost an dir selbst erproben.

« Ja, bist du denn nicht in der Versicherungskasse der Lehrer? » höre ich fragen. Leider nicht! Wir Alten arbeiteten jahrelang für das Zustandekommen dieser Kasse, und wie sie dann kam, da hiess es: « Ihr seid zu alt! » Die geforderte hohe Einkaufssumme, wo die hernehmen? Der Staat sagt uns: « Ihr seid eigentlich Angestellte der Gemeinde! » Die Gemeinde aber behauptet: « Ihr seid doch Staatsangestellte! » Ja, was sind wir denn? Eben nichts! Und für nichts gibt man eben lieber nichts. Hier ist nichts und dort ist nichts, und aus nichts hat Gott die Welt erschaffen. Punktum! *P. G.*

Berichtigung zu dem Artikel: Der Schlussbericht der Sparkommission vor dem Grossen Rate in der letzten Nummer des Berner Schulblattes. Ich werde darauf aufmerksam gemacht, dass auch die erweiterte Inspektorenkonferenz sich 1925 mit einer Schülerzahl von 40—45 unter gewissen einschränkenden Bestimmungen einverstanden erklärt hatte. *O. Graf.*

XXIIe Congrès de la Société pédagogique de la Suisse romande

les 28, 29, 30 juin et 1er juillet 1928, à Porrentruy.

Appel

aux membres de la Société pédagogique de la Suisse romande.

Aux Jurassiens,
Chers collègues,

Le corps enseignant romand tiendra ses assises à Porrentruy les 28, 29, 30 juin et le 1er juillet 1928.

Quelle joie pour les membres jurassiens de notre association de resserrer les liens de l'amitié qui nous unissent à nos collègues romands, de parler de l'Ecole, de la Famille, des Autorités, et de puiser dans des entretiens de nouvelles forces pour accomplir toujours mieux leur tâche belle et noble entre toutes.

Par suite de la Grande tourmente de 1914 à 1918 qui continue à peser si cruellement sur l'humanité, qui a fait pleurer des mères, détruit tant d'espoirs, éteint tant de lumières, le corps enseignant romand, conscient de ses devoirs et de ses responsabilités, désireux d'élever une jeunesse dans l'amour du bien, du beau et du vrai, de la patrie aussi, mais dans la haine de la guerre, le corps enseignant romand a pensé qu'il était en lui de traiter la question: L'Ecole et la Paix, un problème qu'il faut aborder avec courage et confiance, tout difficile qu'en est la solution, car les horreurs de la guerre doivent inspirer aux chefs d'Etat aussi bien qu'à toute créature humaine vraiment digne de ce nom l'ardent désir de s'employer, chacun selon sa puissance, à la préservation de la paix.

Que votre mot d'ordre, chers collègues, soit: «*Tous à Porrentruy*» pour la famille, pour l'école, pour la patrie, pour la paix, pour l'humanité.

Le Bureau de la Société pédagogique de la Suisse romande et le Comité d'organisation du 22e Congrès vous prient de venir recevoir dignement nos collègues romands et d'accepter un salut cordial et fraternel.

Au nom de la Société pédagogique de la Suisse romande et du Comité d'organisation,

Le président: **M. Marchand.** *Le secrétaire:* **F. Feignoux.**

Le bilinguisme.[1])

Par *Charles Junod.* (Fin.)

La présence de M. le Dr Decroly aux journées de Luxembourg fut particulièrement appréciée. Dans une séance publique, le grand psychologue de l'école active exposa la théorie du langage, montrant qu'il est une activité intellectuelle entre beaucoup d'autres et qu'il est sujet à des variations multiples dans les groupements humains et chez les individus eux-mêmes. Il n'existe pas de corrélation nécessaire entre la profession et le langage et les fillettes montrent plus d'aptitudes à l'étude des langues que les garçons. Enfin, certaines périodes de développement sont plus favorables que d'autres à l'acquisition des connaissances linguistiques. Autant d'échappées, de suggestions, de problèmes qui furent envisagés au cours des dicussions; M. Decroly, comme ses collègues les psychologues Braunshausen et Bovet, fut un des grands animateurs de la conférence.

M. l'inspecteur Mœckli intéressa fort l'assistance en exposant la situation linguistique à la frontière des langues, à Bienne particulièrement. Il signala les efforts accomplis en vue d'une connaissance exacte des deux langues et préconisa l'étude intensive de la langue maternelle — composition, lecture, syntaxe — avant d'aborder la deuxième langue, à douze ans. Cette dernière proposition, est-il besoin de le dire, eut le don d'émouvoir nos collègues luxembourgeois! Il faut espérer que M. Mœckli voudra bien publier dans « L'Ecole Bernoise » tout ou partie de sa remarquable étude.

L'Allemagne était représentée au congrès par le Dr Henss, de Giessen, et un délégué de la Sarre. M. Henss exposa la situation des émigrés et se heurta à quelques protestations en réclamant pour les plus petites minorités linguistiques des écoles particulières. Pour lui, seule la culture nationale existe et les difficultés produites par le bilinguisme sont d'ordre secondaire — l'impuissance d'expression n'étant pas nécessairement en rapport avec un retard de l'intelligence. M. Henss, qui a enseigné longtemps dans les écoles allemandes à l'étranger, signale certaines conséquences fort curieuses du bilinguisme — par exemple l'ambidextrie et le bégaiement, qui disparaissent quand l'enfant redevient monoglotte.

Miss Davies communiqua les résultats de ses expériences dans les milieux juifs de Londres. Alors que les enfants gallois bilingues sont en retard d'un an sur leurs camarades, comment s'explique-t-on l'avance considérable des petits Juifs sur leurs camarades chrétiens? La langue parlée dans les familles israélites n'a aucun rapport avec celle de l'école, en Angleterre du moins, et il serait intéressant de connaître les causes de ce phénomène. Est-ce un effet inattendu du bilinguisme? Ou les facultés intellectuelles présentent-elles de si grandes différences d'un peuple à l'autre?

M. le Dr Braunshausen compléta les exposés de ses collègues luxembourgeois par une étude très suggestive sur « le bilinguisme et la famille ». Il signala les contradictions flagrantes des observations présentées au cours du congrès et antérieurement. Le bilinguisme provoque des troubles sérieux: étranges inhibitions, verbalisme, mensonges. L'idée se déforme comme le rayon de lumière au travers d'un prisme. Les enfants intelligents souffrent le moins de ce dédoublement et les méthodes d'enseignement peuvent contribuer à diminuer ou aggraver les inconvénients du bilinguisme. Des enquêtes minutieuses s'imposent pour éclairer les parents et les maîtres. En tout état de cause, M. Braunshausen préconise une étude précoce de la deuxième langue et des exercices continus.

[1]) Voir les nos 6, 7 et 8 de mai 1928.

Deux représentants autorisés des milieux pédagogiques genevois apportèrent leur contribution aux recherches communes: MM. Meyerhofer et Presscott. Le premier est directeur de la nouvelle école internationale. En cette qualité il a cherché à connaître l'opinion des parents sur le bilinguisme Enquête délicate entre toutes. Soyez brefs dans vos questions, gardez une objectivité scrupuleuse, et les parents ne diront rien qui mérite d'être noté. Soyez plus précis et vous courez le danger d'influencer les familles. Il est si facile de suggérer une opinion, de déterminer une tendance! En outre, les enquêtes organisées jusqu'à ce jour sont encore trop peu nombreuses pour qu'on puisse prétendre exprimer la véritable opinion des parents.

Les enfants de l'Ecole internationale forment un groupe très particulier. Leurs familles, attachées à la Société des Nations ou à des bureaux internationaux, sont à Genève pour un certain temps et retourneront, le plus souvent, dans leurs pays d'origine. Dans ces conditions, il n'est pas étonnant que les témoignages soient favorables au bilinguisme. Les diplomates portent un grand intérêt aux questions internationales et apprécient hautement la connaissance des langues étrangères. En général, les parents sont satisfaits de l'étude simultanée de plusieurs idiomes. Ils signalent un accroissement de l'intérêt, un enrichissement intellectuel et saluent cet effort de compréhension mutuelle et de rapprochement humain. Quelques-uns seulement ont observé certains inconvénients isolés — timidité, caractère renfermé. Comme on pouvait s'y attendre, les adversaires du bilinguisme sont en général les parents d'enfants mal doués: 30 % contre 3 %. L'enquête de l'Ecole internationale se poursuit et ses résultats seront des plus précieux aux recherches d'ordre linguistique.

Last but not least, Mister Presscott est le représentant de l'école expérimentale américaine. Pour lui, le problème du bilinguisme doit se résoudre scientifiquement, comme une question d'algèbre. Avant de connaître les influences réciproques des langues entre elles, étudions le développement de chacune, en mesurant exactement des phénomènes bien déterminés et isolés — vocabulaire, lecture silencieuse, grammaire, orthographe. On connaît les recherches extraordinairement patientes des psychologues américains sur les acquisitions verbales — voir Hemon, « A French word book ». Sur ces bases, M. Presscott a établi le nombre de mots différents donnés en 15 minutes et il a trouvé une échelle très curieuse qui va de 35 mots à 8 ans, 120 à 10, 140 à 12, jusqu'à 163 mots à 14 ans. Le bagage de mots acquis par l'enfant à 8 ans est de 450, de 900 à 9 ans, 1400 à 10, 1900 à 11, 2400 à 12 et 2900 à 13 ans. Ces indications pourront diriger le maître dans l'établissement de ses programmes et si l'on peut reprocher aux Américains leurs méthodes analytiques un peu arbitraires, on reconnaîtra leur scrupuleuse exactitude dans un domaine où l'on se contente trop souvent de données approximatives.

Deux inspecteurs belges apportèrent leur contribution à la documentation du congrès. Tous deux avaient procédé à des enquêtes très étendues dans les milieux les plus divers. L'un, Monsieur Verheyen, s'était attaché particulièrement à rechercher le vocabulaire actif de l'enfant, celui qui est effectivement utilisé dans les jeux ou dans la conversation. Certaines de ses conclusions présentent un intérêt considérable. Les erreurs dans l'emploi des mots sont plus nombreuses dans les milieux bilingues. Il y a avantage à avancer le moment de l'étude des langues étrangères. La langue du jeu doit être celle du foyer. — Monsieur Toussaint, par contre, s'est efforcé de suivre les enfants bilingues pour se rendre compte de leurs facultés d'adaptation. Il est possible que certains inconvénients soient passagers et qu'ils puissent être compensés au cours des études. En tout cas, M. Toussaint déconseille les stages trop courts en pays étrangers. Il se rencontre ici avec M. Braunshausen, entre autres, qui préconise une étude approfondie et continue.

Il appartenait à un professeur de linguistique en Sorbonne, M. Mosse, de comparer et de critiquer les différentes méthodes d'enquêtes employées en Angleterre, en Belgique, en Suisse et ailleurs. L'examen du vocabulaire est le plus aisé, mais non pas le plus important. Prononciation, morphologie, syntaxe sont les éléments essentiels des connaissances et les tests de vocabulaires présentent de multiples causes d'erreurs: mots connus et mots compris, différences individuelles, procédés artificiels, etc.

La dernière matinée du congrès fut consacrée à l'élaboration des plans de recherches et à leur organisation. Quelques congressistes d'esprit pratique et réalisateur proposaient de voter immédiatement des résolutions précises, destinées à instruire les maîtres ou les parents. Il eût été possible de s'entendre sur certains points isolés. Par exemple, personne ne conseillerait aux parents de faire étudier à leurs enfants plusieurs langues alternativement. L'expérience prouve surabondamment que les connaissances linguistiques se perdent aussi aisément qu'elles s'acquièrent, dans la première enfance du moins. Mais combien de questions qui ne sont pas résolues! Affirmer que le bilinguisme est un mal, voire même un mal nécessaire, c'est faire fi des constatations faites aux écoles juives de Londres. Avons-nous raison de faire commencer à 10 ou 12 ans l'étude de la deuxième langue, alors que Luxembourgeois et Belges commencent à 7 ans, ou même plus tôt? Les patriciens bernois avaient donc raison, peut-être, de donner à leurs enfants des bonnes étrangères?

En présence de tant de contradictions, le congrès, au risque de paraître impuissant, résolut d'attendre le résultat d'enquêtes générales, dirigées par un comité international sous la présidence de MM. Decroly et Braunshausen. Il est admis

que le bilinguisme est « l'état de celui qui parle indifféremment et habituellement deux langues ». Mais on distingue plusieurs formes de bilinguisme: initial, scolaire, social, outre les combinaisons de ces trois degrés. Quels sont leurs effets, tant physiques que psychologiques, sur l'enfant? Quels procédés sont les plus avantageux et quelles erreurs faut-il éviter en classe et en famille? Lorsque ces questions auront été élucidées uniformément — car aucune comparaison n'est possible entre les résultats d'enquêtes établies sur des bases différentes — alors seulement sera créée la science du bilinguisme et l'on pourra travailler en connaissance de cause à en atténuer les inconvénients.

Une dernière séance publique, une déclaration de l'infatigable président M. Bovet, quelques brefs discours, et le congrès a pris fin. Mais des liens nouveaux se sont établis entre les peuples, une cellule active de l'internationale intellectuelle a été créée. Le problème du bilinguisme paraissait trop délicat et complexe pour être traité sans ententes préalables: l'expérience a prouvé que les difficultés les plus graves ne résistent pas à la bonne volonté générale, et tous les congressistes auront emporté de Luxembourg la même certitude: rien ne s'oppose à la collaboration universelle, que l'ignorance et les préjugés. *Ch. Junod.*

L'école et la paix.[1]

Thèses de minorité de Genève. (Fin.)

L'Union des Instituteurs primaires genevois, section des messieurs, considérant qu'il est du devoir de tout homme, à plus forte raison d'une association d'éducateurs, de faire tendre tous les efforts à la suppression des guerres et à la réalisation d'un idéal de paix et d'amour,

propose:

1° L'obligation pour un peuple comme pour un individu de faire « servir » ce qu'il a au bien des autres. Le peuple le plus puissant, le plus riche, le plus favorisé, doit « servir » le plus faible, comme le riche doit « servir » le pauvre. En ce faisant, il s'aide lui-même, il ne le fait pas par intérêt, mais son intérêt en sera servi.

Il agira non pas donc par utilitarisme, mais par obligation morale.

Un simple solidarisme utilitaire qui recherche surtout des avantages commerciaux sous le masque de la philanthropie, de solidarité humaine ne suffit pas. Il faut se conformer à la loi morale du « service mutuel ».

2° La revision et éventuellement la refonte selon cet esprit des manuels d'enseignement et principalement ceux de lecture, de géographie, d'histoire et d'exercices de langue. En retrancher tout ce qui, par une conception purement utilitaire des relations humaines, pourrait faire prévaloir la force contre le droit ou inciter les individus et les nations à se soustraire à un principe moral universel.

3° De mettre sous les yeux des élèves tout ce qui exalte la fidélité au devoir moral du service mutuel, sans en exclure la fidélité au devoir militaire dans la mesure où il peut être envisagé comme un dévouement authentique à une cause honnête et juste (Winkelried, Glaronnais à Næfels). — (Conquête de l'Argovie: guerre injuste.)

4° De développer l'esprit corporatif et d'entr'aide pour la production d'une œuvre, pour la production de toute richesse d'une façon générale: « Un pour tous, tous pour un », entr'aide, collaboration, tolérance, charité. Commémoration des grands faits historiques qui rappellent le triomphe de cet esprit: édit de Milan donné par l'empereur Constantin en 315 accordant enfin la liberté de conscience aux chrétiens après trois siècles de persécution (exemple de tolérance). Pacte du Grütli (exemple de la collaboration pour le bien). Constitution de 1848 (exemple de subordination des intérêts particuliers à l'intérêt général; grand progrès, désarmement des cantons à cause de la sécurité créée par l'esprit et l'ordre juridiques nouveaux). Fondation de la Croix-Rouge (œuvre de charité), etc.

5° De lutter contre l'alcool, cause de troubles sociaux, par un enseignement antialcoolique méthodique.

6° D'édifier les nouveaux bâtiments scolaires selon les règles de l'urbanisme.

7° De faire pénétrer chez l'enfant l'obligation morale qu'ont les hommes de créer des institutions politiques et juridiques capables de prévoir et de résoudre les conflits inévitables, car les conflits sont inévitables, mais la guerre ne l'est pas.

De leur faire comprendre qu'il faut préparer la paix non pas en rêvant d'une mesure idéale qui, appliquée du jour au lendemain, changerait la face du monde, mais par évolution progressive, rationnelle et prudente, par un élargissement du cercle de la paix (exemple de la Confédération: trois petits pays eurent confiance en leur union et le groupe s'élargit à 8, 13, 19. Ils sont maintenant 22 entre lesquels il ne saurait raisonnablement être question de conflit grave. Ils ont désarmé, mais ils ont des garanties juridiques qui les y autorisent et des sanctions supérieures en qui ils ont confiance. Continuons l'élargissement du cercle de la paix en procédant de façon semblable sur le plan international).

8° De glorifier la valeur morale et économique du travail: ne pas le considérer seulement comme force de production, mais aussi comme vertu morale. Développer le sens de l'économie et de l'épargne.

9° De reconnaître l'égalité morale et sociale des hommes et des femmes, tout en considérant que la société politique est constituée non pas par une seule addition d'individus, mais par les familles elles-mêmes auxquelles appartient de droit la désignation des pouvoirs politiques. L'égalité des sexes dans le domaine économique exige un droit de vote professionnel égal pour les hommes et les femmes qui servira à constituer, à côté des pouvoirs politiques, une organisation corporative avec ses pouvoirs législatifs, exécutifs et judiciaires et avec les institutions que requièrent les besoins du métier.

10° De rechercher l'élargissement du cercle de la paix, tel que l'enseigne l'histoire de la Suisse, réformer les relations internationales par la voie des arbitrages d'abord, puis instituer un ordre juridique international lequel permettra d'établir des sanctions efficaces, assurées par une police internationale, tout cela créant le désarmement moral suivi du désarmement matériel.

Ce que la Suisse a réussi pour son bonheur, le corps enseignant doit travailler à le préparer pour l'Europe.

---

[1]) Voir les nos 5, 6, 7 et 8, année 1928/29.

L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

C'est samedi dernier qu'eurent lieu, dans la salle du Grand Conseil, les assises annuelles de notre société cantonale à laquelle prirent part plus de 100 délégués, membres des autorités législatives et comités.

Les rapports annuels du Comité cantonal furent approuvés, ainsi que les comptes et le budget présentés. A ce sujet, disons que l'assemblée, émue par la pléthore persistante et aggravée des instituteurs et institutrices chargea le Comité cantonal de l'envoi d'une requête à la Direction de l'Instructon publique demandant d'une manière instante la réduction du chiffre des admissions aux écoles normales. — L'élévation de la subvention fédérale aux écoles primaires semble être en bonne voie; en effet, le Département fédéral de l'Intérieur a nanti le Conseil fédéral d'une proposition visant à ce but; le taux de l'allocation serait porté de fr. —. 60 à fr. 1. —, un subside spécial serait réservé aux cantons placés dans des conditions particulièrement défavorables; par contre, la destination des fonds de la Confédération serait clairement limitée aux seuls besoins de l'école populaire.

Bonne nouvelle! La Caisse de remplacement paraît être sortie de l'ère des déficits; les comptes accusent en effet une augmentation de fortune de fr. 13 000 sur l'exercice 1926. Aussi, les cotisations peuvent-elles être maintenues à leur taux actuel, soit fr. 10. — et fr. 40. — pour les maîtres primaires et les maîtresses de Berne et Bienne, tandis qu'une réduction de fr. 2.— (fr. 18. — au lieu de fr. 20. —) intervient pour les institutrices de la campagne et les maîtres de Berne et Bienne.

La confiance règne: toutes les propositions des autorités de la Société sont adoptées aussi bien en ce qui concerne la réorganisation du service de presse, l'élection des délégués à la Société suisse des Instituteurs, la convention avec la Société des Maîtres aux écoles moyennes, la motion Christe, le programme d'activité, que la réforme de l'orthographe allemande! — La section des Franches-Montagnes est désignée comme section vérificatrice des comptes. Les sections jurassiennes termineront en 1928 l'étude de la question de la formation professionnelle et, si elles en trouvent les loisirs, entameront la discussion sur le thème nouveau des travaux manuels et l'école active.

Enfin, l'assemblée accepta le vœu suivant à la demande des délégués jurassiens unanimes, exception faite de trois collègues de Porrentruy et Franches-Montagnes:

« L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, du 9 juin 1928, sur la proposition des représentants du corps enseignant jurassien, exprime le vœu que la Direction de l'Instruction publique n'entre pas en matière sur le projet de la Direction cantonale des Travaux publics tendant au transfert de l'Ecole normale des instituteurs du Jura au Château de Porrentruy. Elle estime que ce transfert compromettrait gravement la solution de la question importante de la formation professionnelle de l'instituteur. »

Le manque de place ne nous permet pas d'entrer dans les détails des intéressantes discussions de la journée. On en trouvera le compte-rendu complet dans un numéro spécial ultérieur.

G. M.

DIVERS

Congrès de Porrentruy. *Informations.* Les rapports publiés à l'occasion du Congrès parviendront aux membres de la Société pédagogique romande par l'intermédiaire des Comités des Sociétés pédagogiques cantonales.

Au cas, où des rapports ne seraient pas arrivés à destination, prière d'en réclamer au Comité de la Société pédagogique jurassienne.

Nous prions instamment les participants au Congrès d'adresser les cartes de participation, au plus tard jusqu'au 25 juin, à M. F. Feignoux, secrétaire général du 22e Congrès scolaire, à Porrentruy.

Exposition. En l'honneur du 22e Congrès, s'ouvrira à Porrentruy une intéressante exposition pédagogique.

Supplément. Nos lecteurs jurassiens trouveront encarté dans le présent numéro le programme général du Congrès de Porrentruy.

* * *

Argovie. — Après plusieurs années d'études préparatoires, le Grand Conseil a commencé la discussion de la *nouvelle Loi sur l'Instruction publique.* Le projet contient quelques dispositions nouvelles touchant l'éducation des anormaux, l'institution du médecin scolaire, la gratuité complète des moyens d'enseignement, l'assurance des écoliers, les bourses pour élèves des écoles secondaires de district, la suppression de l'écolage pour les élèves externes. Les devoirs à domicile seront réglementés. Le repos de midi est fixé à deux heures. — Le corps enseignant demandait que le nombre maximum des élèves fût fixé à 40 pour les classes comprenant tous les degrés, 50 pour les classes à un degré d'âge et 30 pour les classes d'écoles secondaires; le projet porte ces chiffres respectivement à 45, 55 et 35, ce qui nécessitera néanmoins l'ouverture de 46 nouvelles classes primaires, la création de 45 places de maîtres aux écoles secondaires, et un surcroît de dépenses de ½ million de francs. — L'enseignement religieux est abandonné aux communautés confessionnelles, dans le cadre du plan d'études. — L'enseignement des travaux manuels devient obligatoire. — Les communes décideront si les exercices militaires des cadets seront obligatoires ou non. — Les maîtres secondaires seront nommés par le peuple et non plus par les commissions d'écoles et les conseils communaux réunis. — La Direction de l'Education avait invité le corps enseignant à se prononcer sur la question des châtiments corporels. Leur emploi a été condamné par les instituteurs, mais ceux-ci demandent qu'aucune prescription ne prenne place dans la loi à leur sujet; la question devrait être réglée par une ordonnance gouvernementale.

Les délibérations en deuxième lecture apporteront peut-être encore l'une ou l'autre modification au projet.

Fortsetzung der Vereinschronik.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Uebung: Montag den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Pünktlich und vollzählig erscheinen.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Dienstag den 19. Juni, abends von 5 bis 6¾ Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargaus. Dienstag den 19. Juni keine Uebung. Nächste Probe: Dienstag den 26. Juni, 17½ Uhr. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Thun. Unser Sommerkonzert ist endgültig festgesetzt worden wie folgt: Samstag den 23. Juni, abends 8 Uhr, in Strättligen, und Sonntag den 24. Juni, abends 8¼ Uhr, in Steffisburg. Es bleiben uns nur noch zwei Proben, nämlich: Dienstag den 19. Juni, 4½ Uhr, und Samstag den 23. Juni. Darum ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. *Der Vorstand.*

Turnen der Lehrerinnen im Oberaargau. Nächste Uebung: Donnerstag den 28. Juni, nachmittags 4¼ Uhr, in der neuen Turnhalle in Langenthal.

Bücherbesprechungen

Ernst Eschmann: **Das Klöppel-Anneli.** Illustriert von H. Tomamichel. Verlag Art. Inst. Orell Füssli, Zürich. 236 S. Preis Fr. 6.50.

Wennschon die grosse Zeit des Schenkens und Freudemachens für einige Zeit vorüber ist, so wird sich doch immer wieder Gelegenheit finden, Kinder und Erwachsene mit Büchern zu beglücken. Und « Das Klöppel-Anneli » ist ein gutes Buch — etwa von der Währung von Johanna Spyris so beliebtem « Heidi ». Also ein eigentliches Mädchen-Buch. Die Geschichte — nicht sehr reich an äussern sensationellen Geschehnissen, gottlob, um so reicher aber an ehrlichem innerem Erleben — spielt in Mürren und gibt ein recht anschauliches Bild vom Leben der kleinen Leute in einem Fremdenkurort. Was nun dem Anneli alles passiert, wie es durch unverdrossenen Fleiss und Beharrlichkeit vorwärts und aufwärts kommt, schildert der Dichter mit feinem Einfühlen und in einem recht kindertümlichen Stil. Nicht wenig zum guten Eindruck, den das Buch macht, tragen die zartfarbigen Bilder von Hans Tomamichel bei. Eltern, Tanten, Gotten und was der gebefreudigen Leute mehr sind, werden sich das Buch merken. In Jugendbibliotheken wird es zu den meistgelesenen Büchern zählen, und die Mädchen so von elf Jahren an werden das Klöppel-Anneli herzlich lieb bekommen. *bi.*

Grande entreprise industrielle suisse en France non loin de Genève, cherche pour son école privée

Institutrice diplomée

qui, tout en enseignant elle-même, peut se charger de la direction de l'école. Situation intéressante et permanente pour personne capable et ayant de l'initiative.

Adresser offre détaillée, si possible avec photographie, sous **OF 3798 Z.** à **Orell Füssli-Annonces, Zürich,** Zürcherhof. 243

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft **MEYER-MÜLLER & Co. A.-G.** — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln.

SOENNECKEN
Schulfeder 111
in Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst
Ueberall erhältlich
Musterkarte 1094/S 10 kostenfrei
F. SOENNECKEN — BONN

Fabrikmarke

Fabrikmarke

der in unsern Schulen bestbewährten
«RAUCHPLATTE»
G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer **Zürich 7** Telefon: H. 53.80

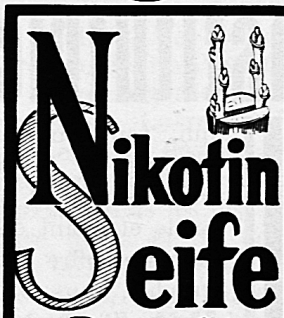
Zu verkaufen ev. **vermieten** ein
Wohnhaus
Sonnige, staubfreie Lage ob Interlaken, vorzüglich geeignet als Familiensitz, Kinder-, Alters- oder Ferienheim. 5 grosse Zimmer, 2 Küchen, 2 Veranden, Garten, Pflanzland, schöner Obstwachs, Wasser, elektrisches Licht, neu möbliert. Kaufpreis ohne Mobiliar Fr. 15000. Interessenten wollen sich melden unter Chiffre B. Sch. 267 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Herrenwäsche
Hemden, Kragen
Cravatten, Manschetten
Pyjamas, Socken
Damenwäsche
Damen-Bonneterie
Kinder-Kleidchen
Pullovers, Westen
Jumpers, Costumes
Handschuhe, Echarpes
Zwygart
Bern
Kramgasse 55

Motorboot „Robinson"
empfiehlt sich der löbl. Lehrerschaft zur Ausführung von Ausfahrten von Lehrergesellschaften und Schülerreisen von Biel nach Murten, Neuenburg, Auvernier, St. Petersinsel etc. unter ganz tüchtiger Führung, bei möglichst billiger Berechnung. Staatlich bewilligtes Unternehmen. Versicherung «Zürich». Anfragen werden gerne beantwortet vom Besitzer:
Aug. Röthlisberger, Biel, Aarbergstrasse 103, Telephon 24.12. 254

Vorzügliche Backwaren
Oppliger & Frauchiger Berne
301 **23, Aarbergergasse**

Vorhang-Stoffe
240
Reps, Simili-Soie bunt gemustert oder gestreift. Garantiert lichtecht. Verlangen Sie Kollektionen.
Perrenoud
Möbelfabrik A.-G.
Filiale Bern
8 Länggasstrasse 8



Bärtschi
Bestes gegen Insekten an Bäumen, Sträuchern u. Gemüsen, zum Spritzen.
In Drogerien erhältlich. Gratismuster u. aufklärende Broschüre durch
Gebr. Bärtschi, Baumschulen **Lützelflüh** (Bern)

M. Schorno-Bachmann :: Bern
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 **Zeitglocken 5/II**
empfiehlt ihre bestbekannten
Fasostru-Strumpfwaren
sowie **gewobene Strümpfe** in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben beste Qualitäten

Engelberg
Engelberg-Bahn - Luftseilbahn Trübsee
(Jochpass, Titlis) Beliebtes Touristen- und Ausflugsgebiet. Für Schulen und Gesellschaften ermässigte Taxen. Extrazüge nach Vereinbarung. Anschluss an alle Kursschiffe in Stansstad. Auskunft Stansstad **Tel. 24.** 259

Engelberg **Hotel Alpina**

beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. Prospekte durch **Ida Fischer.** 219

Flüelen **Hotel ST. GOTTHARD**
Platz für 250 Personen 149

Anerkannt beste, prompte und billigste Bedienung für Schulen und Vereine. Den Herren Lehrern bestens empfohlen. **Karl Huser,** Besitzer. Tel. 146.

LUZERN Hotel Restaurant **Löwengarten**
direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39

Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. zu reduzierten Preisen. 137 **J. Buchmann,** neuer Besitzer.

Luzern Alkoholfreies Restaurant, Hotel und Speisehaus
138 **WALHALLA**
Theaterstr. 12, 2 Min. v. Bahnhof u. Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 8.96. **Hans Grom-Arnold.**

Melchtal **Hotel und Kurhaus**
Tel. Nr. 3 900 m ü. M.

Bestempfohlenes Haus; vorzügl. Küche und Keller. Kegelhalle, Billard. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Spezialpreise für Familien, Schulen und Vereine. Autos am Bahnhof Sarnen. 248 **G. Rihs,** Pächterin.

Schimberg-Bad 1425 m ü. M.

Auto ab Entlebuch. Einzig schöne Lage. Altberühmte Schwefelquelle. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Kurmusik. Prospekte durch **F. u. H. Enzmann.**

Stans **Hotel Adler**
direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. Auto-Garage. Telephon 32. 139 **J. Allgäuer.**

Sind Sie schon mit Ihren Schülern auf der

Aeschi-Allmend

gewesen? So kommen Sie einmal u. sie werden einen genussreichen Tag verbringen. Der Besitzer der 211

Pension Friedegg in Aeschi

empfiehlt sich zur Verpflegung und erteilt gerne jede gewünschte Auskunft. Referenzen zu Diensten. Für Ferienaufenthalt Prospekte verlangen. Telephon Nr. 12. **J Ghisla-Gast.**

Basel Alkoholfreies Restaurant
Blaukreuzhaus

Petersgraben 23. Im Zentrum der Stadt. Für Schulreisen geeignet. Grosse Säle. Tel. S. 23.44.
79 **Familie Hasler.**

Beatenberg **Kinderheim Bergrösli**
1150 Meter über Meer. 122

Erholungsbedürftige, schulmüde Kinder finden liebevolle, sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Jahresbetrieb. Prospekte. Referenzen. Telephon 15. **Frl. H. u. St. Schmid.**

Beatushöhlen

Dankbarstes Ausflugsziel des Berner Oberlandes für Schulen und Vereine. Darstellung einer prähistorischen Siedelung von Höhlenmenschen. Klause des heiligen Beatus. 1000 m Tropfsteinhöhle mit prächtigen Wasserfällen. Gutgeführtes Restaurant Waldhaus mit prächtiger Aussicht auf Thunersee und Voralpen. Eintritt für Schüler 50 Cts., für Vereine Ermässigungen. Auskünfte jeder Art erteilt bereitwilligst die

DIREKTION DER BEATUSHÖHLEN
Post Sundlauenen, am Thunersee 253

Bern **An die verehrte Lehrerschaft!**
Für Schulen geeignete Lokale.
Billige Preise. Gute Kuchen.
Bestens empfiehlt sich: 155
Kaffee- und Küchliwirtschaft Scholl, Neuengasse 7

Bern **Kaffeehalle vormals Benz**
Kesslergasse 38 (Nähe Zeitglocken)

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Gute, billige Mittagessen. Kaffee, Kuchen, Tee, Schokolade.
272 **Familie A. Zurschmiede.**

Bönigen Christliche 134
Pension Bel-Air
am Brienzersee

Ruhiger, staubfreier Ferienaufenthalt, auch für Frühling und Herbst. Eigene Milchwirtschaft. Rudersport. Mässige Preise. Prospekte. **M. und H. Habegger.**

Kurhaus Bözingenberg

Telephon 21.70. In nächster Nähe der Taubenlochschlucht. Schöner Ferienaufenthalt. Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge. Prächtiges Alpenpanorama. Blick auf Bieler-, Neuenburger- und Murtensee. Aufstieg auf guter Strasse durch schattigen Wald. Ausgedehnte Weiden. Eigene Landwirtschaft. **Familie Lauper-Burri.** 257

Kinder-Kurhaus Engelberg

ob Sumiswald (Emmental). Telephon 23
Prachtvoll gelegen am Waldesrand. Sorgfältige Ueberwachung und Verpflegung. Aerztlich empfohlen. Referenzen. Gegr. 1904.
Besitzerinnen: **Frl. R. Marending u. Frl. R. Trüssel.**

Erlach **Hotel du Port**
Frau Haldemann-Anderegg
Bekanntes Haus für Schulen. Grosser, schattiger, staubfreier Garten. Saal für zirka 300 Personen. Selbstgeführte Küche, billigste Preise. 119

Faulensee **Pension Seeblick**
Grosser Garten und Rasenplatz mit grossem Pavillon direkt am See. Sehr geeignet für Schul- u. Vereinsausflüge. Schönster Ferienaufenthalt. Autopark u. Garage. G. Aeschlimann, Bes. 181

Hotel-Pension Falkenfluh
bei Oberdiessbach. 1080 Meter über Meer.
Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Grossartige Fernsicht, Jura und Berner Oberland. Besteingerichtete und gut geführte Pension von Fr. 7.— an. Prospekt. Höflich empfiehlt sich **H. Brand**. Telephon 90.

Guggisberg **Hotel Sternen**
Angenehmer Ferienaufenthalt. Schönes Ausflugsziel. (Spezialitäten: Bachforellen u. Bauernschinken.) Pensionspr. v. Fr. 7.50 an. Auto-Garage. Benzin. Tel. Nr. 5. Prospekte. 182 **A. Schwab, Küchenchef.**

Bad Gurnigel
Juni—September
Dezember—März
Lohnender Ausflugsort
Café-Restaurant „Ochsen", das ganze Jahr offen. — Mässige Preise. — Spezielle Arrangements für Schulen und Gesellschaften. 212

Berghotel Hahnenmoospass Telephon Nr. 35
1954 Meter über Meer
Adelboden — Lenk
Prächtiges Alpenpanorama. Spezialpreise für Schulen und Vereine. 201 **Familie Reichen.**

Harderkulm
zu Fuss oder per elektrische Drahtseilbahn für Schulen und Vereine der lohnendste und billigste Ausflug. **Hotel-Restaurant Gotthard**, nächst Bahnhof **Interlaken**, ebenfalls bestens empfohlen. 167 **Fam. Beugger.**

Bad Hirseren **bei Ursenbach**
an der Strasse Langenthal—Sumiswald (Bahnstation Klein-Dietwil). Ländliches, neuzeitlich renoviertes Gasthaus, idealer Ferienaufenthalt, empfiehlt sich Passanten u. Gesellschaften bestens. Pension von Fr. 7.— an. Auto-Garage. Prosp. durch die Bes. **Gebr. Wittwer**, Tel. Klein-Dietwil Nr. 73 205

Interlaken **Restaurant Adlerhalle**
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken. Auch in Hochsaison willkommen. Telephon 3.22. 228
Besitzer: **Ad. Kurzen, Lehrers sel.**

Interlaken **Kaffeehalle u. Feinbäckerei Ritschard**
Marktplatz Telelephon 17 168
Grosse Auswahl. Ia Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Interlaken **Alkoholfreies Restaurant Pension Rütli**
empfiehlt sich Vereinen, Schulen u. Passanten bestens Mässige Preise. Tel. Nr. 265 **S. Madsen-Bacher.**

Kandersteg **Hotel Alpenrose**
Gr., schattiger Garten. Anerkannt gute Küche. Empfehlenswert für Schulen und Vereine. Telephon 9 256 ***R. Rohrbach-Schmid,*** Propr.

Kandersteg **Kaffee-Wirtschaft Hari**
am Weg zum Öschinensee
5 Min. vom Bahnhof, empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. — Reelle Bedienung. Mässige Preise. Anfr. an Telephon Nr. 38. 127 **Gottlieb Hari, Kandersteg.**

KANDERSTEG & GOPPENSTEIN
Lötschberg-Linie (Lötschental)
Bahnhof-Buffets
empfehlen sich Vereinen, Schulen und einem weitern Publikum bestens. Passende Lokale auch während der Hochsaison. Selbstgeführte Küche. Jahresbetrieb. Spezial-Abkommen. Tel. 16. ***E. Brechtbühl-Stoller.***

Lauterbrunnen **Hotel Edelweiss**
beim Staubbachfall
Reichliche Verpflegung bei mässigem Preis. Autogarage. Telephon 51 236 **Fam. von Allmen-Steiner.**

LENK
i. S. Berner Oberland
1105 m ü. M.
Schwefelbad und Luftkurort I. Ranges. Idealer Touristenplatz.
Elektrische Bahn: Montreux — oder Spiez — Zweisimmen — Lenk.
Kurarzt - Orchester - Tennis - Garages
Hotels:

Bad u. Kurhaus	240 Betten	**Park-Bellevue**	90 Betten
Hirschen	30 Betten	**Sternen**	35 Betten
Krone	35 Betten	**Sporthotel Wildstrubel**	90 Betten

In der Umgebung: **Alpenblick-Matten, Iffigenalp**, Touristenhotel. Schöne Privatlogis.
Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 216

Die beste Reklame
ist und bleibt
in allen Fällen
das Zeitungsinserat

Lauterbrunnen Hotel **Staubbach**

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Grosser Restaurationsgarten. Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
169 **Familie von Allmen.**

Lenk **Hotel und Pension Krone**

238 1100 Meter **Berner Oberland** in schöner aussichtsreicher Lage. Gut bürgerliches Haus, bescheidene Preise. Geignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. Bestens empfiehlt sich **Familie Messerli.**

Lueg **Schönster Aussichtspunkt des Unter-Emmentals.**
Bernisches Kavalleriedenkmal.
Für Schulen kalte und warme Speisen. Suppe, Tee zu jeder Tageszeit. Es empfehlen sich der Lehrerschaft **Geschwister Feldmann.** 258

Hotel und Bad Lüterswil

im Bucheggberg (Kt. Solothurn). Nächste Bahnstation Büren a. A. und Lohn-Lüterkofen. Herrlicher Ausflug in idyllischer Gegend. Schattiger Park. Schöner Gesellschaftssaal. Geräumige Lokalitäten. Eisenhaltige Badequellen. Ausgezeichnete Küche. Vorzügliche Weine. Mässige Preise. Pension Fr. 7.50, alles inbegriffen. Telephon 1. Autogarage, Privat-Auto zur Verfügung. Bestens empfehlen sich **Familie Mäder & Emch.** 207

Magglingen **Hotel Bellevue**

900 m (das ganze Jahr geöffnet) Drahtseilbahn von Biel, 30 Minuten-Betrieb (Fahrzeit 10 Min.).
Dominierende Lage. Moderner Komfort. Unvergleichliche Aussicht auf Tal und Alpen. Grosse schattige Terrasse. Tannenwälder. 90 Betten. Pension von Fr. 9.— an. Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 202.
208 **Ch. Jungclaus-Tschantz,** Besitzer.

Meiringen

Dankbares Reiseziel für Schulen und Vereine
Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens

Hotel Oberland

beim Bahnhof — Telephon 58
Einfaches Haus mit grossem Schattengarten u. gedeckten Räumen. 128 **Frutiger-Brennenstuhl.**

Moospinte bei Münchenbuchsee

Bekannter Ausflugspunkt. Schöner Garten. Kegelbahn. Heimeliger Saal für Gesellschaften und Vereine, Hochzeiten, Taufen etc. Feine Diners. Küchengeräuchertes, Forellen, Hähneli.
Der neue Pächter: **Karl Lehmann.** 147

Murten **Restaurant z. Enge**

Als Ausflugsziel bestens empfohlen
Telephon 19. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bogni,** Besitzer. 117

Napf **Hotel & Pension**

Rigi des Emmentals
1411 m über Meer
Telephon 82
Prachtv. Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstation Trubschachen. 103
Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshardt-Lüthi.**

Niesenbahn-Restaurant Mülenen

Direkt bei der Station der Niesenbahn, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Gedeckte Halle, schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 42. 252 **L. Luginbühl.**

Benützt bei **Schul- und Gesellschaftsreisen** die

Rechtsufrige Thunerseebahn

(Steffisburg-Thun-Interlaken
nach den **Beatushöhlen** u. den Uferorten: Hilterfingen, Oberhofen, Gunten, Sigriswil, Merligen, sowie nach dem ideal gelegenen Hinterland: Justustal, Sigriswiler-Rothorn, Niederhorn, Beatenberg etc. Zahlreiche Fahrgelegenheiten mit komf. Aussichtswagen. Extrazüge nach Uebereinkunft. Stark reduzierte Schul- und Gesellschaftstaxen. Weitere Auskunft durch Telephon 5.18 Thun.

Oberdorf **Kurhaus Bellevue**

am Weissenstein. 700 Meter über Meer. Bahnstation Oberdorf (Solothurn—Münster-Bahn). Sehr ruhiger und angenehmer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige und Passanten, inmitten schöner Tannenwaldungen, mit prachtvoller Aussicht auf die Hochebene und die Alpen-Kette. Beliebtes Schulausflugsziel. Eigene Milchwirtschaft. Kegelbahn. Eigenes Auto zur Verfügung. Telephon 3.23.
249 Beste Empfehlung **E. König-Vogt,** Besitzer.

Hotel und Pension Oeschinensee b. Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.
Mässige Preise. Telephon. 261 **D. Wandfluh.**

Planalp Kurhaus

am Brienzer-Rothorn
empfiehlt sich für Feriengäste, **Schulen** und Touristen. Selbstgeführte Küche. Eigene **Alpenmilch.** Telephon 37. **Familie Kohler.**

Riffenmatt **Gasthof z. Hirschen**

40 Minuten vom Guggershorn
90 Minuten von der Pfeife
Für Touristen u. Schulen lohnende Ausflüge. Gute, billige Mittagessen. Billiger Ferienaufenthalt, schöne Waldungen. Tel. Nr. 3. Bestens empfiehlt sich 180
Albrecht Wüthrich.

Rigi **Hotel Edelweiss**

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.
Günstigster Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste u. billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Neuer Komfort. — Massenquartier mit elektr. Licht. — Telephon.
Höflich empfiehlt sich 235 **Th. Hofmann-Egger.**

Rigi-Staffel **Hotel Felchlin**

15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
Felchlin, propr.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
bei Oberburg-Burgdorf
Wunderbare Rundsicht. - Grosser Wildpark. - Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. — Zivile Preise.
Telephon: Oberburg 23. 187

Bad Rudswil **Luft- und Badekurort**
½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen u. Vereine (Spezialpreise). Neue Kegelbahn. Gute Küche u. Keller. Burehamme. Prospekte. **Familie Christen-Schürch.** Tel. 138. 199

Seefels Biel
Neu renoviertes, bestens eingerichtetes Restaurant. Nähe See, 5 Minuten v. Bahnhof. Grosser, schattiger Garten u. Halle. Gute Küche. Eigene Fischanlage. Vorzügliche Weine. Feldschlösschen-Spezialbier. Tel. 2.13. 209 **Max Brenzikofer.**

Solothurn **Restaurant Rosengarten**
Telephon 172 266
Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. Billard. Gute Küche und Keller. Velopark. Höflich empfiehlt sich **Ed. Füeg-Strausak.**

Solothurn **Restaurant Wengistein**
Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation f. Schulen u. Vereine. Grosse Säle u. Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Gute Küche. Reelle Weine. Stallungen.
242 Mit höflicher Empfehlung **Familie Weber,** Bes.

Spiez **Bäckerei-Konditorei Frey**
(Tea-Room, grosse offene und gedeckte Terrasse) empfiehlt sich für Schulreisen bestens. Schokolade, Kaffee, Tee, grosse Auswahl in aller Art frischer Pâtisserie und Kuchen. Mässige Preise. **Telephon 47.**
270 **Fritz Frey,** Bäckerei-Konditorei.

Spiez **Gasthof und Metzgerei Krone** 118
Bekannter, gut geführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann,** Bes.

Thun **Café-Restaurant Alpenblick**
vis-à-vis Zentralbahnhof und Schiffstation. — Telephon 10.34 Moderne Lokalitäten
Grosse Terrasse. — Reelle Getränke. — Prima Küche.
Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft, sowie Schulen und Vereinen bestens.
Der Eigentümer: **A. Dennler.**
Ständig Konzert eines „Violina", Kunstspiel-Geigenpiano. 170

Thun **Schloss Schadau**
Alkoholfreies Restaurant
der Frauenvereine Thun und Strättligen. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geführt vom Schweizer-Verband Volksdienst. Telephon 500. 250

Thun **Confiserie Splendid**
mit separater **Küchliwirtschaft**
Schöne Lokalitäten. Aussichtsreiche Terrasse an der Aare. Spezialvergünstigungen für Schulen in meiner Küchliwirtschaft. Gefl. Offerten einholen. Tel. 195.
Mit höflicher Empfehlung **Jak. Schläpfer.** 203

Twann **Strand-Hotel Restaurant Engelberg**
(Bielersee) (neu renoviert, neue Leitung und Besitzer)
Bahnstation Tüscherz od. Twann
Schöner Park, Restaurationsgarten und Terrasse, direkt am See. Prächtiger Kuraufenthalt u. Ausflugsort für Schulen. Prima Küche. Erstklassige Weine aus der Kellerei von Herrn Grossrat Hirt. Prospekte. Telephon 25. Garage. Höfl. Empfehlung **M. Bichsel.** 215

Waldhaus bei Lützelflüh
Beliebtes und lehrreiches Ausflugsziel für Schulen.
(25 Minuten von den Stationen Grünenmatt, Lützelflüh und Ramsey.) 214
Herrliche Alpensicht. Grosser Saal. Schattiger Garten. Sammlung von nahezu 1000 Vögeln seltenster Art. Waffen- und Gemäldesammlung. Ausgedehnte Baum- und Blumenkulturen. Eigener grosser Landwirtschaftsbetrieb, daher günstige Preise für Schulen, Vereine etc. Mit Preisofferten stehen gerne zu Diensten **Gebr. Bärtschi.** Tel. Nr. 18.

Waldrösli · Schwendibach bei Thun
empfiehlt sich aufs höflichste. Angenehmer Ferienaufenthalt. Ruhige Lage. 4 Mahlzeiten. Pension von Fr. 6 an. Tel. 9.93. Prospekte. 186 **Frau Wwe. Schindler.**

Kurhaus Weissenstein
bei Solothurn 225
Schönster Aussichtspunkt im Jura. Idealer Höhenkurort u. prächtiges Ausflugsziel. Spezial-Preis für Schulen. Neuer Tennis. Garage. **Autopost ab Gänsbrunnen** (Bergfahrt Fr. 3, Talfahrt Fr. 2). S. M. B.-Sonntagsbillet. Spezialbillet Solothurn-Bern-Bahn. Prosp. Tel. 6. Beste Empfehlung **Fam. Jlli**

Worbenbad · Lyss
Radiumhaltige Eisenquelle
Ausgezeichnete Heilerfolge
gegen alle Formen v. Rheumatismus
Blasenkatarrh Blutarmut Skrophulose
Bleichsucht Dyspepsie Nervenschwäche
Erhältlich: Kohlensäure-, Sprudel- und Fichtenbäder
Prospekte. — Pension von Fr. 7.50 an. (Telephon 55)
O. König-Wüthrich.

Für Schulreisen 260
empfehle 1927 neu eingerichtetes Massen-Quartier in Flüelen, 30 Minuten von Tellsplatte und Altdorf. Saubere Lager für zirka 50 Schüler; Preis 30 Cts. pro Kind. Ebendaselbst vorteilhafte Verpflegung. Prima Referenzen. **Pension «Grütli», Flüelen.**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.